

Verlag und Redaktion:
Bln.-Grunewald, Bismarckpl. 1.
Ruf 97 79 21, Fernsch. 02 87 58.
Anzeigenverwaltung: i.w.g.
Bln.-Grunewald, Bismarckpl. 1.

Telegraf

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR DAS FREIE BERLIN

Monatsabonnement 3,45 DM
Wochenabonnement 0,80 DM
Sonntagsabonnement 0,80 DM

Heute mit
Fortschritt und Wissen

Nr. 170 / 8. Jahrgang

Berlin, Freitag, 24. Juli 1953

[Auswärts 20 Pf] 15 Pf

Partisanenschlacht in Schlesien

Sowjettruppen kreisen polnische Aufständische ein / Marschall Rokossowski in Kattowitz

Berlin (TE-Eigenbericht). Die Kämpfe zwischen Partisanen und Sowjettruppen im schlesischen Grenzraum halten an. Sowjetische Panzer und Infanterieeinheiten haben von Rietschen über Reichwalde, Mücka, Buchholz nach Kodersdorf einen Halbring um die eingedrungenen polnischen Partisanenverbände gebildet und die Spitze der Angreifer abgefangen, die in Richtung Löbau vorstieß. Gleichzeitig rollten weitere motorisierte Einheiten der Sowjets und der Polen auf das Aufstandsgebiet zu.

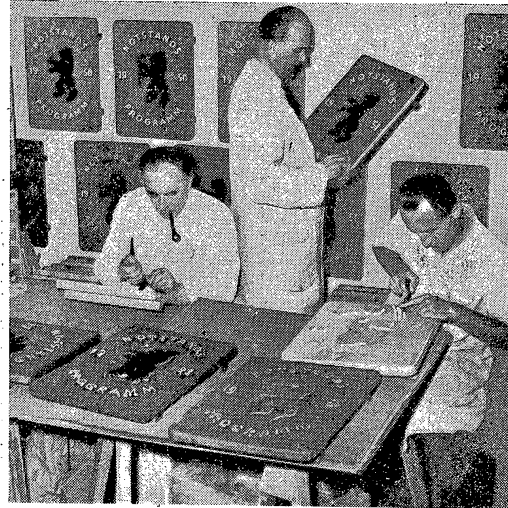
In Schlesien haben die Partisanen die Städte Bunzlau, Lauban, Hirschberg und Schweidnitz fest in ihrer Hand. Die Aufständischen sollen mit modernsten leichten und schweren Waffen ausgerüstet sein. Ihre Zahl geht nach Schätzungen des sowjetischen Oberkommandos in die Zehntausende. Auch Deutsche sollen zu ihnen gestoßen sein.

Tschechische Truppen haben die Grenze nach Schlesien hermetisch abgeriegelt. Auch diese Verbände sind in größere Kämpfe mit Partisanengruppen verwickelt, die aus dem Raum Kalisz kommen. Auf sächsischem Boden

wurden bisher 78 Partisanen gefangen genommen, die nach einem Befehl von Generaloberst Gretscho sämtlich standrechtlich erschossen worden sind.

(UP). Flüchtlinge aus dem Grenzgebiet Görlitz-Zittau bestätigten am Donnerstag in Westberlin, daß in diesem Dreiländereck in den letzten Tagen eine rege Tätigkeit deutscher, polnischer und tschechischer Partisanen entbrannt sei. Die Widerstandskämpfer griffen sowjetische Truppenverbände und Militärläger an. In der Umgebung von Görlitz und Zittau herrsche für die Bevölkerung nächtliches Ausgangsverbot.

(AP). Indirekt hat der sowjetische Nachrichtendienst ADN die Konzentrierung von Truppen im schlesischen Raum zugegeben. Er berichtet über eine große Truppenparade, die der polnische Kriegsminister und frühere Sowjetmarschall Rokossowski in Kattowitz abgenommen habe. Motorisierte Einheiten, Geschütze und Panzerkolonnen führten durch die Stadt. Gleichzeitig kreisten Geschwader modernster Düsenjäger in der Luft.



Nicht „Betreten verboten“, sondern „Notstandsprogramm“ steht auf Tafeln für die Grimalden. Die geschnittenen Schilder sollen die Berliner an die Hilfsaktion erinnern, mit der die Parks wiederhergestellt wurden. Foto: Kindermann

Pankow fälschte Gutscheine

Großangelegte Störungsaktion gegen die Lebensmittelhilfe gescheitert

Berlin (Eigenbericht). Die Sowjetdeutschen Behörden haben die Westberliner Lebensmittelhilfe für die Bevölkerung Ostberlins und der Sowjetzone gestört und die Kreuzberger Nachbarschaftshilfe innerhalb von 24 Stunden durch gefälschte Lebensmittel um 10.000 DM geschädigt. Bürgermeister Kressmann hatte am Mittwoch-

Mindestens 2000 Gutscheine im Werte von 10.000 DM seien zur Zeit der Entdeckung bereits beliefert gewesen. Die Fälschungen seien nur dadurch aufgefallen, daß der Trockenprägestempel nicht so kräftig gedruckt

aband einen Hinweis aus dem Sowjetsektor erhalten, daß die SED versuche, 5000 falsche Gutscheine in den Bezirk Kreuzberg zu schleusen. Sofortige Nachprüfungen mit dem Falschgeld-Dezernat der Kriminalpolizei hätten ergeben, daß es sich um außerordentlich geschickte Fälschkate gehandelt habe, erklärte Kressmann.

stempel, wie sie für die Fälschungen benutzt worden seien. Die Fälschkate seien auf fotografischem Wege hergestellt worden.

Kressmann hat sofort Strafanzeige gegen Unbekannt erstattet. Für die Ermittlung der Täter hat die Kreuzberger Nachbarschaftshilfe eine Belohnung von 500 DM ausgesetzt. Die Fälschung der Gutscheine beweist nach Ansicht von Westberliner Beamten, daß die Lebensmittelhilfe der Behörden der Sowjetzone empfindlich getroffen hat.

Den Haag ratifiziert

Den Haag (UP). Mit 75 gegen 11 Stimmen hat gestern die Zweite Kammer des Niederländischen Parlaments den EVG-Vertrag ratifiziert. Dafür stimmten unter anderen die beiden größten Parteien, die Sozialisten und die Katholische Volkspartei. Etwaige Änderungen zum EVG-Vertrag müssen auf Grund eines Zusatzantrages zum Gesetz dem Parlament vorgelegt werden. Auch im Senat, den die Vorlage jetzt noch passieren muß, wird mit einer Mehrheit gerechnet.

Erst im Oktober

Karlsruhe (AP). Der Erste Senat des Bundesverfassungsgerichtes wird voraussichtlich nicht vor der ersten Oktoberhälfte öffentlich über die Klage der Bundesstaatsopposition gegen die deutsch-alliierten Verträge beraten. Ursprünglich war nach Mitteilung des Gerichts der Juli dafür vorgesehen.

Gesetz gegen Krisen

Paris (UP). Mit der überraschend großen Mehrheit von 468 gegen 127 Stimmen hat die französische Nationalversammlung gestern das Gesetz zur Verfassungsreform verabschiedet. Die Durchsetzung dieser Vorlage werden politische Beobachter als ein Zeichen für die Autorität der Regierung Laniel. Das Gesetz schreibt für die Investitur eines neuen Premiers künftig lediglich die relative Mehrheit vor und soll neue langwierige Regierungskrisen verhindern. Der Rat der Republik muß die Vorlage noch billigen.

Erste Ladung für Israel

Bremen (Eigenbericht). Im Bremer Oberseehafen hat gestern der 7153 BRT große israelische Dampfer „Haifa“ zur Übernahme der ersten Lieferung im Rahmen des Wiedergutmachungsabkommens mit Tel Aviv ein. Aus Anlaß der Verladung von 5000 t Monier-Eisen fand an Bord des Schiffes ein Empfang statt. Der Leiter der Israel-Mission, Dr. Shinnar, der Bremer Senatspräsident Kaisen und andere Ehrengäste waren anwesend.

Treffen auf höchster Ebene

London: „Prawda“ deutet Diskussion aller Weltprobleme an

Bonn (Eigenbericht). Mit einem Nein Moskaus zur westlichen Einladung, wie sie gegenwärtig für ein Treffen der vier Außenminister vorliegt, rechnen politische Kreise in Bonn und London. Es wird jedoch für möglich gehalten, daß die Sowjetunion die Diskussion aller Weltprobleme, nicht nur der Deutschland- und der Österreich-Frage, vorschlägt und dazu ein Treffen der Regierungschefs der vier Großmächte, — also auf höchster Ebene — anregt.

Diese politische Linie ist von der parteiamtlichen Moskauer „Prawda“ gestern in einem Artikel angedeutet worden. Das Blatt hebt hervor, daß Westmächte hätten versucht, der UdSSR sowohl Zeitpunkt als auch Tagesordnung einer Viermächtebesprechung aufzuzwingen. Damit hätten sie gegen internationale Gefolgschaften verstoßen.

In Bonn wird mit einem neuen Notenkrieg gerechnet. Moskau wird vermutlich in London und Paris vorführen, um die Bereitschaft zur Erfüllung gewisser sowjetischer Vorstellungen in der Deutschlandfrage zu sondieren. Londoner politische Kreise betonen, auch Botschafter Malik und andere Vertreter des Ostblocks hätten auf einem Empfang geäußert, daß auf einem Vierertreffen die Entspannung der gesamten internationalen Lage erörtert werden müsse. Der Vorschlag zu einer allgemeinen Diskussion wird auch in Washington nach dem „Prawda“-Artikel für möglich gehalten.

Berlin (UP). Bürgerliche Ostberliner Politiker betrachteten in inoffiziellen Stellungnahmen den Artikel nicht als

grundsätzliche Absage. In Bonn nahm ihn Vizekanzler Blücher ein Spiel mit Worten. Der SPD-Pressedienst schrieb, wenn die Sowjets den ihnen vorgeschlagenen Rahmen einer Viermächtekonferenz nicht akzeptierten, dann seien die weltweiten Folgen eines solchen Rückschlages nicht auszudenken.

Adenauers Vorschlag

Bonn (AP). In Bonn wird der Abschluß eines Sicherheitsabkommens zwischen Westeuropa und der Sowjetunion durchaus für möglich gehalten. Wie erst jetzt bekannt wird, soll Bundeskanzler Dr. Adenauer den US-Außenminister Dulles zu Beginn der Washingtoner Konferenz auf eine solche Möglichkeit zur Entspannung der Weltlage hingewiesen haben. Moskau würde bei einem solchen Abkommen eine Garantie gegen jede Art des Angriffs erhalten und müßte die gleiche Zusicherung geben.

Politische Kreise in Bonn betonten, nicht einzelne europäische Länder, sondern das zusammengeschlossene Westeuropa müsse der Partner der Sowjetunion sein.

Betriebsausflug über den Atlantik

150 amerikanische Fabrikarbeiterinnen aus Fort Wayne treffen heute mit drei Sonderflugzeugen zu einem Betriebsausflug in London ein.

Zur Begleichung der Frachtkosten für die Lebensmittelhilfe an die Sowjetunion befreit die MSA 210.000 Dollar freigegeben.

Bundesfinanzminister Schiffer hat seine Besprechungen in Washington abgeschlossen.

Ein Gesetz über die Militärdienstpflicht für Frauen hat das israelische Parlament angenommen.

Um die Gattin Kali freundlich zu stimmen, hat ein Hindu seine zweijährige Tochter getötet.

Von Anhängern seines politischen Gegners wurde in Beirut der Wahlkandidat des Akkar-Bezirks ermordet.

Das sowjetische Staatssekretariat für Schiffahrt prüft, ob es möglich ist, den gesamten Güterverkehr nach der Sowjetunion auf dem Wasserwege über die Häfen der Sowjetzone zu leiten.

Die Rockefeller-Stiftung gab eine Reihe von Schenkungen an europäische Hochschulen. U. a. erhält die Hochschule für Politik in Berlin 68.000 DM.

Der britische Hohe Kommissar, Sir Ivone Kirkpatrick, ist gestern zu einem zweitägigen Besuch in Berlin eingetroffen.

Ein Beileidetelegramm hat der Berliner DCB-Vorsitzende Scharnowski an die Witwe des früheren amerikanischen Arbeitsministers Tobin geschickt.

474 Sowjetzonenbewohner flohen am Donnerstag nach Berlin. 1318 sind am Mittwoch ausgeflogen worden.

Wertvolle Briefmarken- und Münzsammlungen werden zur Zeit in Westberlin verkauft. Es soll sich dabei um Werte handeln, die 1945 von den Sowjets aus den Tresoren der Berliner Großbanken entnommen wurden.

Die sowjetische Volkskammer ist für den 28. und 30. Juli zur Entgegennahme einer Erklärung der Pankower Regierung nach Ostberlin einberufen worden.

Friedenschwalben in Pan Mun Jom

Vorausabteilung der Neutralen traf ein — Abkommen fertig

Pan Mun Jom (dpa). Eine Vorausabteilung von vier schwedischen und vier schweizerischen Delegierten für die neutrale Kommission zur Überwachung des Waffenstillstandes in Korea traf gestern bei der UN-Delegation in Munsan ein. Ihre Ankunft wird in Pan Mun Jom als neuer Hinweis dafür angesehen, daß die Bekanntgabe des Datums für die Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens unmittelbar bevorsteht.

Gleichzeitig mit den Delegierten zeigten sich mehrere Schwalbenpaare. Sie begannen, sie heggen vor den Kommunisten zur Unterzeichnung des Abkommens erbauten Haus ihre Nester zu bauen. „Ein gutes Omen“, meinten übereinstimmend Korrespondenten und Offiziere.

Der Wortlaut des Abkommens ist

nach Mitteilung von unterrichteter Seite jetzt fertiggestellt. Er bedarf nur noch der Paraphierung und der formellen Billigung durch die beteiligten Regierungen. Dann kann er unterzeichnet werden.

Die wechselläufigen Kämpfe an allen Frontabschnitten steigerten sich gestern zur zermürbenden Schlacht.

US-Hilfe gekürzt

Washington (Eigenbericht). Das US-Repräsentantenhaus hat das Bewilligungsgesetz für das Auslandshilfeprogramm verabschiedet. In dem vorgesehenen Mittel in Höhe von 4.338 Mrd. Dollar bedeuten eine Kürzung von 700 Mill. Dollar gegenüber dem am 16. Juli in Kraft getretenen Ermächtigungsgesetz, das die Höchstgrenze für die Hilfe vorschreibt.

Haß und Mißgunst

Bonn (Eigenbericht). Bundesverkehrsminister Dr. Seeböhm hat sich als Sprecher der Sudetendeutschen bei Bundeskanzler Dr. Adenauer telegrafisch über den Vorsitzenden des Bundes der Vertriebenen, Dr. Linus Kather, beschwert. Seeböhm wirft Kather Egoismus, mindere menschliche Qualität, Machtstreben und Verleumderei vor.

Grund der scharfen Angriffe gegen Kather ist, daß der CDU-Abgeordnete in mehreren Versammlungen dem ersten Vorsitzenden des Verbandes der Landmannschaften und Sprecher der Sudetendeutschen, Dr. Lodgman von Auen, vorgeworfen hat, die Einheitsfront der Vertriebenen zu verhindern. Seeböhm erklärt, daß Dr. Lodgman maßgeblich dazu beigetragen habe, die Vertriebenen vor dem Versinken in den Nihilismus zu bewahren und ihnen wieder Mut, Hoffnung und Göttertrauen zu geben. Kather habe bisher nur Haß und Mißgunst gesät. Die Bildung einer Dachorganisation der Vertriebenen sei an seinem unmöglichen Macht- und Führungsanspruch gescheitert.



Zusammenbruch: Zuviel der Schmerzen, zuviel des Alkohols - ein Genie des Zeitgeistes hat ausgelitten. José Ferrer als Toulouse-Lautrec in dem Farbfilm „Moulin Rouge“. Ab Donnerstag kommender Woche im Marmorhaus. Foto: Romulus

Waren die Geldgeber eigentlich normal?

Drei Jahre Gefängnis für den Bonner Diamantenmacher Hermann Meincke

Bonn (Eigenbericht). Die Erste Große Strafkammer in Bonn verurteilte gestern den Diamantenmacher Hermann Meincke wegen Betruges und unbefugter Führung eines wissenschaftlichen Grades zu insgesamt drei Jahren Gefängnis. Seine mitangeklagte Ehefrau Elfriede erhielt ein Jahr und drei Monate, sein Bruder Wilhelm sechs Monate und seine Nichte Edeltraut zwei Wochen Gefängnis.

Das Urteil entspricht ungefähr dem Antrag des Staatsanwaltes, der darauf hingewiesen hatte, daß dieser Prozeß als „Köpenickiade“ weit über die Grenzen der Bundeshauptstadt hinaus Aufsehen erregt habe.

Meincke, ein ehemaliger Leichtmetallarbeiter, hatte mit seiner „Erfindung“ 35 Kommanditisten und auch Bundeswirtschaftsminister Prof. Dr.

Erhard in eine Art Gold- und Diamantenrausch versetzt. Der Staatsanwalt meinte, man habe es nicht für möglich gehalten, daß in unserem Zeitalter noch einmal Alchimisten zu einer solchen Bedeutung gelangen würden.

Der Verteidiger stellte in seinem Plädoyer die Frage, ob eigentlich die Geldgeber für die Finanzierungsgesellschaft des Diamantenmachers „normal“ waren. Unter dem Beifallsgemurmel der vielen Zuschauer wies er darauf hin, daß man von „Persönlichkeiten mit Rang und Namen, die zum Teil eine Rolle im öffentlichen Leben spielen und in Geldgeschäften zu Hause sind“, mehr kritisches Denken vermögen hätte erwarten können. Die „Herstellung der ersten Diamanten“ in den Laboratorien auf dem Gelände des Bundeswirtschaftsministeriums war in Anwesenheit von Mi-

nister Prof. Erhard mit Sekt begossen worden. Meinckes Nichte hatte unter dem Fingerring versteckte Naturdiamanten in die Retorte gemogelt.

Vermittler mit Erfolg

Bonn (Eigenbericht). Der gemeinsame Vermittlungsausschuß von Bundestag und Bundesrat hat gestern einstimmig beschlossen, den beiden gesetzgebenden Körperschaften einen Kompromißvorschlag in der Frage des Wiedergutmachungsgesetzes zu unterbreiten.

Der Vermittlungsausschuß, der in seiner Art keine Vorbilder in Deutschland oder im Ausland hat, kann nach der Verfassung von Bundestag, Bundesrat und Bundesregierung angerufen werden, wenn zwischen den drei Institutionen Meinungsverschiedenheiten über neue Gesetze auftreten. Zum Abschluß der Legislaturperiode wurde in einem Rechnungsbuchbericht darauf hingewiesen, daß der Ausschuß in 75 Fällen erfolgreich vermittelt hat.

Die schwerste Arbeit

Köln (dpa). Eine baldige Verabschiedung des Bundesknappschaftsgesetzes durch die gesetzgebenden Körperschaften fordert eine Entscheidung der vierten Generalversammlung der IG Bergbau. Die Delegierten verlangen für den Bergmann ein Höchstmaß sozialer Sicherheit, da die Arbeit in den Gruben einen übermäßigen Verbrauch menschlicher Arbeitskraft mit sich bringe.

Sinn des Ganzen zum Ausdruck in der Gestalt etwa des heiligen Martin, der dem Bedürftigen die Hälfte seines Mantels überläßt, in der Schilderung des barmherzigen Samaritans, in der Gruppe von Mutter und Kind.

Vielleicht sind dem einen oder anderen manche dieser Blätter in ihrer künstlerischen Form nicht sofort verständlich, aber auch Bundespräsident Heuss hat in seiner Ansprache am 10. Januar 1953 in Köln betont, daß es nicht darauf ankomme, hier das „Konservative“ neben das „Moderne“ zu hängen, sondern eben nur das Beste, das ein gültiger Ausdruck seiner eigenen Zeit sei. Und daß man sehr gegenwärtig sein kann und sich doch den großen Meistern der Vergangenheit verbunden fühlt, deutet der farbige Holzschnitt von Walter Nikusch aus Kassel an, der ein Mädchen mit einer Vase zeigt und an der Wand hinter ihr einen Ausschnitt aus der Apokalypse von Albrecht Dürer.

Der Weg ins Paradies...

Lilian Harvey und Henri Garat, Partner ihres Films „Der Weg ins Paradies“, singen zur Zeit in einem Kasino an der Cote d'Azur alte und neue Lieder.

Willy Eichberger, der aus zahlreichen Vorkriegsfilmen bekannte frühere Burghausener, traf in Berlin ein und steht jetzt nach 15jähriger Abwesenheit wieder vor einer deutschen Kamera. Eichberger spielt die Hauptrolle in dem Alpefilm „Liebeswerben“ unter der Regie von Hans Heinrich. Seine Partnerinnen sind Winnie Markus und Ingrid Andree. Eichberger spielte in Hollywood unter dem Namen Karl Esmond.

Die Bayreuther Festspiele 1953 wurden mit einer Aufführung von Wagners „Lohengrin“ in der Inszenierung von Wolfgang Wagner eröffnet. Die musikalische Leitung hatte Joseph

Ein Pott von 45000 Tonnen

Der größte Tanker der Welt läuft morgen in Hamburg vom Stapel

Hamburg (Eigenbericht). Der Hafen Hamburgs steht vor einem großen Ereignis. Morgen nachmittags werden rund 20 000 Menschen, darunter Gäste aus aller Welt, dem Stapellauf des ersten Supertankers der Welt handelsflotte auf der Howaldt-Werft bewohnen. Ein Pott von 45 000 t Tragfähigkeit, 236 m lang, wartet auf das Kommando „Stopper los!“

Vollbeladen ist der Tanker nicht einmal imstande, den Suezkanal zu passieren. Auch ist die Zahl der Häfen, die diesen Riesen aufnehmen können, nicht allzu groß. Aber darüber macht sich der Reeder, Aristoteles Onassis, keine Sorgen. Das Schiff soll - auch noch in zwanzig Jahren die Weltmeere durchfahren.

Das zweieinhalbjährige Töchterchen des Schiffseigners, Christine, wird den Tanker auf den Namen seiner Mutter „Tina Onassis“ taufen.

In die 29 großen Bunkern transportierbare Ölmenge entspricht etwa einem Drittel der monatlichen Förderung in der gesamten Bundesrepublik. Zum Transport wären rund 100 Güterzüge von je 50 Tankwagen nötig. Moderne Einrichtungen ermöglichen eine Be- und Entladung in einem halben Tag.

Die Baukosten des Riesentankers belaufen sich auf fast 30 Mill. DM. Noch zwei Schiffe gleichen Typs sollen von der Howaldt-Werft hergestellt werden.

Wiedervereinigung hat Vorrang

Außenminister Bidault: Gesamtdeutsche Wahlen erste Etappe

Paris (dpa). Frankreichs Außenminister Georges Bidault hat der Wiedervereinigung Deutschlands den Vorrang vor der Ratifizierung des EVG-Vertrages eingeräumt. Dies geht aus seinem außenpolitischen Rechenschaftsbericht hervor, den er vor dem Auswärtigen Ausschuß der Nationalversammlung ablegte.

Die drei westlichen Außenminister, so erklärte Bidault, hätten bei ihrer Konferenz in Washington eine Viererkonferenz zur Vorbereitung freier Wahlen mit der Bildung einer gesamtdeutschen Regierung als erste Etappe ihrer Deutschland-Politik festgelegt.

Der allgemeine Ausschuß des Europa-Rates befürwortete einstimmig die Einberufung einer Viermächtekonferenz. Bei der Besprechung des Deutschland-Problems soll zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten gekommen sein. Die Diskussion ging um die Frage, ob die Integration der Bundesrepublik in Westeuropa Vorrang vor einer Wiedervereinigung haben müsse oder ob der umgekehrte Weg der richtige sei.

Blumen, Jubel, Bärte

München (UP). Der Leiter der deutsch-österreichischen Nanga-Parbat-Expedition, Dr. Karl Herrligkoffer, und der Bezwinger des Bergriesen, Hermann Buhl, trafen gestern auf dem Münchener Flughafen ein. Jubelnd wurden sie von Verwandten begrüßt und mit Blumen überschüttet. Erstausen erregten ihre struppigen Nanga-Parbat-Bärte. Zum Empfang hatten sich auch Oberbürgermeister Wimmer und viele Vertreter der Alpinistenorganisationen eingefunden.

Lebensstandard

Melbourne (AP). Auf 100 Einwohner Australiens entfallen 15 Telefone, 12 Automobile und 23 Radiogeräte, hat ein australisches Magazin errechnet. Dazu gibt es folgende Vergleichszahlen: USA: 29 Telefone, 28 Autos, 29 Radios; Großbritannien: 11 Telefone, 5 Autos, 22 Radios; Sowjetunion: 1 Telefon, 3 Rundfunkgeräte und ein Zehntel Auto.

Gefährliche Einkäufe

Berlin (TE-Eigenbericht). Die Ostblocker Angebotsverordnung, nach der im Sowjetsektor Waren nur gegen Vorlage des Personalausweises verkauft werden dürfen, hat nach wie



Kunst als Dankspende

Eine Ausstellung am Lützowplatz

Als wir in den Jahren nach 1945 in wirklich bitterer Not waren, haben uns viele Völker geholfen. Wie glücklich war jeder, wenn er auch nur ein ganz kleines Päckchen erhielt, das plötzlich von völlig Unbekannten etwa aus der Schweiz kam oder gar aus Neuseeland. Und als es uns dann ein hübsches besser ging, regte sich das schöne Gefühl, all diesen guten Helfern auf irgendeine Weise zu danken. So wurde im November 1951 die „Dankspende des deutschen Volkes“ begründet unter dem Protektorat des Bundespräsidenten Theodor Heuss. Über eine Million Mark kam zusammen, oft genug von solchen, die selber nicht viel hatten, aber doch auch ihren Dank abstellen wollten. Selbstverständlich auch aus Berlin, wo Frau Louise Schroeder emsig und erfolgreich dafür warb.

Dieser Dank für die notwendigen, in der Tat die Notwendenden Dinge des täglichen Lebens sollte in Gaben des Geistes bestehen, und so wurden zwei Wettbewerbe ausgeschrieben für Arbeiten der Graphik und für Leuchter. Aus über 800 Graphiken und 1300 Entwürfen für Leuchter - hier erwiesen sich leider die allermeisten als unzulänglich - wurden die besten ausgewählt. Und um das

Ergebnis noch zu verbessern, wurden Künstler von Rang und Namen, die sich nicht an jenem Wettbewerb beteiligen wollten, aufgefordert, das Ihre dazuzutun. Das Gesamtergebnis, rund 60 Blätter der Graphik und fünf Entwürfe für Leuchter, ist jetzt zu sehen am Lützowplatz in einer Ausstellung des Kunstamtes Tiergarten.

Nach einer Ansprache des Bezirksstadtrats Lösche schilderte Dr. Janasch, der für Berlin der Jury angehört, das Zustandekommen dieser besonderen Schau und betonte, daß jede der 30 zu bedenkenden Nationen sich frei aussuchen könne, was jeder am besten gefiele. Bis jetzt wurden bereits 865 Graphiken und 130 Leuchter, auf diese Weise verteilt. Nationen und innerhalb von ihnen einzelne Verbände, die besonders reich waren, sollen dazu Gemälde oder größere Plastiken oder Brunnen erhalten, je nach ihrem Wunsch. So will etwa Schweden ein Relief von Ewald von Mataré an einem öffentlichen Gebäude in Stockholm anbringen als Zeichen gemeinsamer Verbundenheit in den Tagen der Not.

Wer jetzt in der Ausstellung am Lützowplatz, die unentgeltlich bis zum 9. August täglich von 10 bis 18 Uhr zu besichtigen ist, das Dargebotene mustert, findet überrascht und erfreut neben Namen wie Otto Dix und Gerhard Marcks, eine Menge junger und neu entdeckter Talente. Wenn wir heute schon von Magde Felicitas aus Bad Godesberg oder von Diether Ritzert aus Hannover, von Günther Bundesdus aus Ludwigsburg oder von Ernst Oberhoff aus Wuppertal? - Unter den Berlinern sind Rudolf Kögler, Dietmar Lemke und Otto Eglau, die übrigens auch mit Preisen ausgezeichnet wurden. In den Themen der Blätter kommt ganz der

Das Hollywood Europas

Aus dem Boden geschossen: Filmstadt Parioli

Rom (AR). In der Cinecittà bei Rom hat man Sorgen. Die Geschichte der amerikanischen Filmstadt scheint etwas länger und düsterer geworden, seit die Bestrebungen von Washington bekannt sind, die 18-Monats-Klausel nicht für Schauspieler gelten zu lassen. Noch keiner der Stars ist so lange in Europa, und es könnte leicht geschehen, daß die herrliche legale Umgehung der Einkommensteuer im letzten Augenblick unmöglich gemacht wird.

Denn ursprünglich war die Klausel nur für Spezialarbeiter vorgesehen, um ihnen einen Reiz zu geben, in bestimmten überseeischen Besitzungen der USA zu arbeiten. Sie sollten bei ihrer Rückkehr keine Einkommensteuer zu bezahlen brauchen, wenn sie mindestens eineinhalb Jahre im Ausland waren. Sicher sind auch Film-

leute Spezialisten, aber nicht ganz im Sinne des Gesetzes, und wenn der Staat Millionen vernehmen kann, legt er sich die Paragraphen gern zu seinem Vorteil aus.

Dessen ungeachtet hat sich seit einigen Monaten in dem neuen römischen Stadtteil „Parioli“ eine Kolonie gebildet, die viele bereits das „italienische Hollywood“ nennen. Dort schießen modernste Villen aus dem Boden, auch Gemeinschaftshäuser und Hotels. Alles ein gutes Stück geschmackvoller als in Hollywood und auf jeden Fall staunenswerter. Die ausländischen Stars, die nach Italien kommen, wohnen nicht mehr wie noch voriges Jahr im „Excelsior“ der Innenstadt, sondern im „Residence Palace“, dem architektonischen und gesellschaftlichen Mittelpunkt Pariolis.

Bei allem gesteigerten Leben geht eine deutlich spürbare Trennungslinie durch die Filmstadt. Auf der einen Seite stehen ziemlich mürrisch die Italiener, auf der anderen die Amerikaner und sonstigen Ausländer der Kunstsparte. Die italienischen Schauspieler haben sich nämlich in einem Syndikat zusammengeschlossen, um mit Nachdruck ihre Interessen gegenüber den Fremden zu vertreten.

Andererseits sind die einheimischen Kräfte gar nicht in der Lage, die Kapazität von Cinecittà voll auszunutzen. Die Produktion ist so groß, daß man auf ausländische Schauspieler durchaus angewiesen bleibt, und es macht den Eindruck, als sollte sie in diesem Jahr noch weiter gesteigert werden. Parioli und Cinecittà leben in einer Art Gründerzeit. Manches schießt ins Kraut, was mit Recht bald wieder abstirbt, weil es an der inneren Substanz fehlt, aber vieles scheint gute Wurzeln geschlagen zu haben.

Die facta ist heute Rom das größte Filmzentrum des Abendlandes.

Unsere Scheck-Ecke

INFORMATOR-GUTSCHEIN



Bob Kiphut wird ironisch

Brustschwimmen in Melbourne: „Tauch-Konkurrenz“

Wenn einem Mann bereits zu Lebzeiten ein Denkmal errichtet wird, dann muß er schon eine ganz überlegene Persönlichkeit sein. Bob Kiphut, dem der Japanische Schwimmverband als „Botschafter des guten Willens“ eine lebensgroße Büste in der Yale-Universität errichtete und der als Freund und Ratgeber jederzeit für jeden zu sprechen ist, nimmt diesen Platz im internationalen Schwimmsport zweifellos ein.

Wenn er nunmehr erneut in einem Gespräch mit dem sid-Korrespondenten R. Königer gegen die Entscheidung der FINA Stellung nimmt, in Melbourne bei den Olympischen Spielen 1956 nur den orthodoxen Bruststil zuzulassen und in der Tatsache des Brustschwimmens als beinahe alleinigen Elementarstil in Deutschland den Grund dafür sieht, daß es nie deutsche Krawler von Weltklasse gibt, dann muß man seine Worte sehr ernst nehmen.

Bob Kiphut, der seit über 20 Jahren an den FINA-Kongressen teilnimmt, nennt den Beschluß, nur das orthodoxe Brustschwimmen zuzulassen, den bisher „unfairsten und überlebensfeindlichen“ der nur dem ästhetischen Empfinden der Traditionalisten entspreche. Diese Gruppe jedoch wird in Melbourne

furchtbar enttäuscht sein“, fährt der USA-Schwimmcoach fort, „denn dort wird der schnellste Schwimmer gewinnen. Am schnellsten aber schwimmt man unter Wasser bei den Tauchzügen, wo der Schwimmer das tiefere, griffigere Wasser fassen kann. Wir werden Zeugen einer „Tauchkonkurrenz“ sein. Abschließend ist dazu noch zu sagen, daß wohl erstmals die schnellere der langsameren Schwimmart weichen mußte, und daß der Schmetterlingsstil von den jungen Schwimmern aus der Freude an der Schnelligkeit selbst entwickelt wurde. Nun, die Würfel sind gefallen, auch bei uns in den Staaten werden wir 1954 Brustrennen ausschreiben. Unsere Boys schwören noch auf Butterfly, aber da man keine Weltmeisterschaften mit ihm durchführt, wird das Interesse daran naturgemäß bald nachlassen.“

„Deutschland hat von jeher Weltklassebrustschwimmer gehabt, weil hier das Brustschwimmen fast zu 100 Prozent als Elementarstil gelehrt wird. Wir bringen dagegen unseren Schwimmschülern zuerst Kralen bei“, erklärt Bob Kiphut auf die Frage nach dem Grund der USA-Erfolge. Obzwar interessant ist auch die Würdigung Kiphuts für Herbert Klein,

der „ein großartiger Schwimmer ist“ und ihn tief beeindruckte. „Ist es seine Schuld“, so fragt der Coach, „daß er gegen junge, unverbrauchte Studenten antreten mußte, die bereits Erfahrungen mitbrachten, wie ein Rennen auf den letzten Metern gewonnen wird? Sieger und Besiegte lagen dabei oft in Weltrekordnähe, Klein aber hatte in seinen besten Jahren nur die Uhr als Gegner.“

Die Kampferfahrung hat ihm in Helsinki gefehlt, und deshalb kann ich in keiner Weise von einer Enttäuschung sprechen. Er hat sein Allerbestes gegeben.“

Zwei „Chefs“ im Ring

Die beiden neuen deutschen Meister Kurschat und Wemhöner werden bei der Amateurboxveranstaltung der Neuköllner Sportfreunde am Freitag in der Kindl-Brauerei in der Hermannstraße im Mittelpunkt einer Ehrung stehen. Auch sonst hat der Veranstalter ein ausgezeichnetes Programm zusammengestellt. Der Neuköllner Schwergewichtler Wolff trifft auf Drust (VfL Wolfsburg). Drust gehörte vor Jahren dem ASV an und ist nach der Volkswagenstadt übersiedelt. Beginn 20 Uhr.

Zur gleichen Stunde führen die Berliner Bären und der Polizei-SV Einladungskämpfe im Reinkindendorfer Schützenhaus durch. Mehrere Meister-

„Häseken“ im Sportpalast

Sonja Henies Eisrevue ab 1. August in Berlin / Vorverkauf beginnt

Die eissportliche Saison im Berliner Sportpalast wird am 1. August mit dem 3. hiesigen Gastspiel der Sonja Henie-Eisballetts eröffnet. Mit rund 200 Mitwirkenden kommt die einstige dreifache norwegische Olympiasiegerin und zehnfache Weltmeisterin nach Berlin, wo sie als 14-jähriges Talent ihre ersten großen Erfolge feierte und 1936 zum letzten Male startete.

Nach Ansicht bekannter Fachleute

übertrifft die Ausstattung dieser Schau, die einen Wert von zwei Millionen DM hat, alle bisher in Berlin gesehenen Eisrevuen. Diese Ausstattung sowie die noch immer überlegende Eiskunstläuferin Sonja Henie mit ihren zahlreichen Solisten, wie Buddy La Londe, Bob Miller, Rusty Rodgers, Gil und Tuffy McKellen, Marshall Beard, Marc Nelson, Joyce Lockwood, Louise Minnick u. a., begeistern zuletzt in der Dortmunder Westfalenhalle. Die Eisfläche im Sportpalast, die gegenüber der letzten großen Schau „Holiday on Ice“ noch um etwas vergrößert sein wird, soll von 72 Tiefstrahlern, elf großen Scheinwerfern beleuchtet werden.

Der Vorverkauf für die Vorstellungen dieses Eisballetts beginnt am kommenden Dienstag an den Berliner Theaterkassen und im Berliner Sportpalast. Die Preise sind von 1,50 DM aufwärts gestaffelt.

Schülerportfest

Mit dem sehr guten Ergebnis von etwa 450 Meldungen wurde der SC Charlottenburg belohnt, der zu einem Jugend- und Schülerportfest am Sonntag im Mommensandten eingeladen hat. Um 9 Uhr fällt der erste Startschuß für Schüler und Schülerinnen, um 10 Uhr streitet männliche und weibliche Jugend um den Lorbeer.

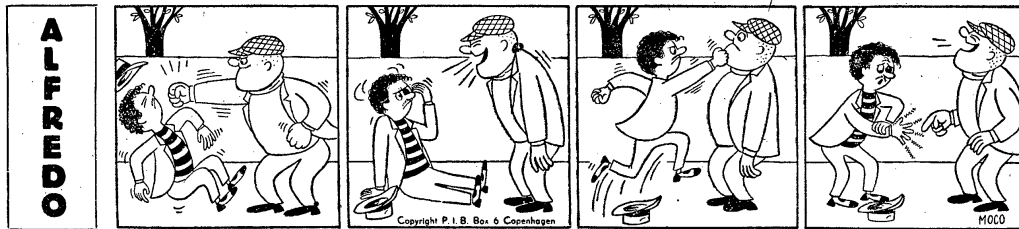
FÜR DEN TURFFREUND

VORAUSLAGEN

Longchamp. 1. R.: Corsair - My Win. 2. R.: Pebble - La Menbrille. 3. R.: Vigile - Rose du Menir. 4. R.: Gallon d'Or - Turvey. 5. R.: Nahr - Cognac. 6. R.: Grand Dieu - Thym. 7. R.: Boukhara - Angelina.

ERGEBNISSE

Saint-Cloud. 1. R.: Pascalette (Ponson), Karaden, Quik. Toto: 41. Pl. 16, 20, 14. 2. R.: Abaka (Poncelot), Kinterlace. Toto: 17. Pl. 18, 14; Zw. 46. - 3. R.: Phobos (Sailot), Colomba d'Oro, Oh Chimiste. Toto: 28. Pl. 18, 26, 24. - 4. R.: Lion (Blanc), Quicksilver II, Xanthor. Toto: 102. Pl. 28, 45, 23. - 5. R.: Black Art (Flavius), Noroll II. Toto: 21. Pl. 12, 11; Zw. 19. - 6. R.: Brief Candle (Ramel), Projectile Brunel. Toto: 82. Pl. 19, 22, 20. - 7. R.: Fogo (Johnstone), Eppi d'Or VIII, San Michael. Toto: 42. Pl. 16, 15, 14.





mit **JUNO** bitte durch Berlin

Heute, Freitag, 18 Uhr 15
auf der RIAS-Welle
innerhalb der Juno-Viertelstunde
„Bitte wann - bitte wo?“ hören Sie
**Karl Valentin und
Liesl Karlstadt**
Bayrisches fürs Berliner Herz!
„Die vier Jahreszeiten“

Man nennt es Liebe

Winnie Markus Curd Jürgens Richard Häussler

Das pikante Filmabstufpiel
ab 24. Juli

Europa, Neukölln Marsden, Neukölln Marsden, Neukölln Tivoli, Tempelhof Kino am Heinrichsplatz Rivoli, SW Kleines Haus, Wilmersdorf	Adria, Steglitz Rehnschloß, Friedenau Cinecitta, Friedenau Cosima, Friedenau Hanser, Schöneberg Gloria, Lichterfelde Rex, Lichterfelde	Lumina, Schlachtensee Primus, Zehlendorf Kino am Lietzensee Baldur, Charlottenburg Odeon, Spandau Filmeck, Spandau Havel, Spandau (ab 28.)	ab 28. Juli Corso, Gesundbrunnen Lydia, Schöneberg Lido, Südost Luxor, Tempelhof Molito, Grunewald Pan, Grunewald Rex, Hahnenhof
--	--	--	---

38

Prii

(pült, trocknet,
glanzklar)

Jedes Spülbad
kostet nur
1/2 Pf.

Theater am Kurfürstendamm 913742
Nur noch bis 26. Juli 1953
Tagl. 19.30 Uhr: **Gemachte Leute**

Was „Ihr Kino spielt“
finden Sie auf Seite 4

SCHERING AKTIENGESELLSCHAFT

Unsere Hauptversammlung vom 23. Juli 1953 hat beschlossen, für das Geschäftsjahr 1952 eine Dividende von 4 % auf das im Verhältnis 10 : 3,5 umgestellte Kapital von DM 22.400.000,- auszusütten. Die Auszahlung erfolgt nach Abzug von 25 % Kapitalertragsteuer ab 24. Juli 1953, und zwar:

- a) auf die mit Lieferbarkeitsbescheinigungen versehenen Aktien gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 9 bei unserer Hauptkasse, Berlin N 65, Müllerstraße 170/172, oder bei einer der nachstehend genannten Einlösungsstellen.
- b) für die nach § 3 WBG kraftlos gewordenen Aktien durch Güteschrift auf die Neudruckausweise-Guthaben.

Einlösungsstellen sind in Berlin:
Berliner Disconto Bank A.G.,
Berliner Handelsbank A.G.,
Berliner Commerzbank A.G.,
Berliner Bank A.G.,
Bank für Handel und Industrie A.G.

Der Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 1952 ist im „Bundesanzeiger“ Nr. 140 vom 24. Juli 1953 veröffentlicht.
Berlin, den 24. Juli 1953.

Der Vorstand.

Und abends... die „nacht-despeche“ nicht vergessen!

Glückliche Ferientage

Nehmen Sie FRAÜENGOLD, den Kraftquell
einer Frau. Doppelte Erholungs- und
Elastizität! beglücken Sie an allen Tagen!

Fraüengold verjüngt

... und Ihr Mann EIDRAN, die Gehirn- und
Nervennahrung von erstaunlicher Wirkungskraft.

ROT BART

gut rasiert -
gut gelaunt!

ROT BART
EXTRA DÜNN

777921

Anzeigen
Annahme
für
TELEGRAF

**Füllhottelante
Buchhülle
Schultüte**

Viele Sorten
alter Zopf, mit
einer
schreibst du kluge Kopf

UHU-Mästlin

FÜR ALLE BERLIN-FREUNDE

Jahrbuch

des Vereins für die Geschichte Berlins

Herausgegeben von
ERNST KAEBER • WALTHER G. OSCHILEWSKI

Inhalt:

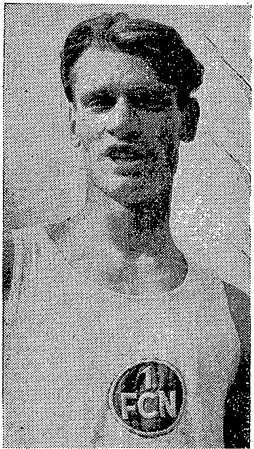
Dr. Mario Krämers: „Große Geschichtsschreiber im Leben Berlins“ - Dr. Ernst Kaeber: „Die Oberbürgermeister Berlins seit der Steinschen Städteordnung“ - Walther G. Oschilewski: „An der Wiege der deutschen Arbeiterbewegung“ (Stefan Born) - Dr. Walter Heynens: „Es war Berlin und doch auch nicht Berlin“ (Gerhart Hauptmann in Berlin) - Eberhard Deller: „Dramatisches Mädchen für alles“ (Das Viktoria-Theater in Berlin) - Arne Hengsbach: „Im Strömkreis der Havel“ (Spandau im 19. Jahrhundert)

Format 15 x 20,5 cm, 200 Seiten, Halbleinen
mit Schutzumschlag 4,80 DM

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

arant

Verlags-G. m. b. H. Berlin Grunewald



„Heißes Eisen“: Werner Haas!

Darga unterlag am grünen Tisch

Einen schönen Erfolg konnte der Berliner Jugend-Schachspieler Darga beim Weltmeisterschaftsturnier in Kopenhagen verbuchen. Gemeinsam mit dem Sieger Panno (Argentinien) erreichte er 6½ Punkte, doch wurde der Argentinier der Titel zugesprochen, da er während des gesamten Turniers das bessere Spiel zeigte. Der Titelverteidiger Iwko (Jugoslawien) belegte hinter Darga mit dem Isländer Olafson (je 3½ Punkte) den 3. Platz.

19. Etappe: Wieder Franzosensieg

Über die 227 Kilometer lange 19. Etappe der Tour de France von Briançon nach Lyon war am Donnerstag der Franzose Georges Mennier vor seinem Landsmann Jean Forestier und dem Spanier Dalmacio Langarica erfolgreich. Alle drei wurden in 6:19:15 Stunden gestoppt. Das gelbe Trikot des Ersten der Gesamtwertung behält der Franzose Bobet. Zu der Etappe waren nur noch 77 der 119 Fahrer gestartet, die am 2. Juli in Straßburg auf die 4476 Kilometer lange Strecke gegangen waren. Weitere Platzierung über die Etappe: 4. Lerono (Spanien) 6:20:51, 5. Couvreur (Belgien) 6:25:25, 6. Magni (Italien) 6:28:14, 7. Audaire (Frankreich), 8. Corrieri (Italien), 9. Schaar (Schweiz).

Rennbahn unter dem Hammer

Die Radrennbahn in der Sporthalle am Funkturm wird am Mittwoch kommender Woche auf dem Wege des Zwangsverkaufs öffentlich meistbietend versteigert. Zur Versteigerung gelangen die Tribünenplätze, der Treppenaufbau und die eigentliche Radrennbahn, während das Stahlgerüst von der Versteigerung ausgenommen ist.

Die Bahn wurde zum ersten Male am 14. Oktober 1949 in Betrieb genommen und hat seitdem zahlreiche nationale und internationale Veranstaltungen, darunter sieben Sechstagerrennen, gesehen.

Sie dürfen wieder

Der Bund Deutscher Radfahrer (BDR) gewährte den Teilnehmern am nicht genehmigten letzten Berliner Sechstagerrennen eine Straferleichterung, die es den Fahrern gestattet, am 2. August in Solingen an der Deutschen Straßenmeisterschaft der Berufsfahrer teilzunehmen. In den Genuß dieser Maßnahme kommen:

Günther Schulz, A. Kutza, H. Ziege, H. Zöll, H. Lehmann, Gerhard Schulz, R. Walter (alle Berlin), D. Nothdurft, G. Schumacher, W. Knoke (alle Hannover), H. Borkowski, F. Veltmann (beide Münster), G. Kilian (Dortmund), H. Preisler (München) und K. Weimer (Stuttgart).

Staffel gegen Paris

Berlin Boxstaffel für den Städtekampf gegen Paris am 31. Juli im Berliner Sportplatz wurde vom Fliegen bis Schwergewicht wie folgt besetzt:

Schwer (Hertha-BSC), Richter (Neukölln), Lind (VSB Schöneberg), Kurtsch (Neukölln), Hase, Sievert, Mikolajewski (alle Hertha-BSC), Sawitzki (Polizei-SV), Roth (Astoria), Kross (Tennis-Borussia), Reserven: Troßdorf (Bären), Seidel (Tempelhof), Wronicki (Sparta), Dieter (Spandau), Sendowski (Astoria), Heidenroth (Wacker), Patscha, Lüdemann (Berliner Bären), Rudorff (Nordstern), Engel (Polizei-SV).

Träumen soll man erst danach

Meisterschaften nicht immer Sprungbrett für Rekorde!

Die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften überschatteten das Sport-Wochenende. Für den „Telegraf“ wird unser Redaktionsmitglied Wolfgang Rothenburger über die festlichen Tage in Augsburg berichtet. Hochgespannt sind die Erwartungen, die Aktive und Leichtathletikfreunde in allen Teilen Deutschlands in diese Titeltage setzen, doch die Enttäuschung geht häufig dicht einher.

Rekorde lassen sich selten auf Bestellung holen. Und schon gar nicht bei deutschen Meisterschaften. Meistertitel werden ja nicht allein durch Können gewonnen. Auch Taktik und Nerven gehören dazu. Starke Nerven sogar. Wie sonst sollte man den Ausscheidungsprozess der Vor- und Zwischenläufe überstehen? Kluge Taktik aber ist ein Feind der Rekorde, weil sie selten auf Schnelligkeit um jeden Preis basiert. Der Sieg in der Meisterschaft ist zudem einmalig, die Gelegenheit zum Rekord aber noch weit öfter gegeben.

Die Chance der Meisterschaft allein winkt in Augsburg. Und sie zu nutzen, trifft sich Deutschlands Leichtathletik-Elite morgen und Sonntag im dortigen Rosenaustadion. Da darf man sich nicht allzu vorzeitig Rekordträumen hingeben. Sie erfüllen sich selten.

Die großartigen Ergebnisse des Vorkampfes führen zu weitläufigen Hoffnungen. Damals lockte Helsinki. Dazu aber genügt nicht allein der Meistertitel. Im Olympia-Stadion wurden die Zeiten und Weiten auf die Goldwaage gelegt. In Augsburg winken zwar auch die Fahrkarten zu den bevorstehenden Länderkämpfen. Hierzu aber genügt schon die Platzierung bei den deutschen Meisterschaften. Auch das darf man nicht übersehen!

Von wie vielen anderen Dingen hängt zudem ein Rekord ab! Und wer vermag zu prophezeien, daß alle Faktoren ausgerechnet in der entscheidenden Phase in Augsburg zusammenfallen? Gewiß lassen die Besetzung des 200-m-Laufes, auch der 400-m-Lauf, die 1500 m, 5000 m, vielleicht auch das Hammerwerfen, bei den Frauen die 80-m-Hürden, der Kugelstoß und der Speerwurf hervorragende Leistungen vermuten. Und wir wären stolz, aus dem Rosenaustadion neue Rekorde verkünden zu können. Der Zuschauer kann sie jedoch nur im geheimen erhoffen, niemals aber mit Sicherheit erwarten.

Die deutschen Bahnmeisterschaften des ARKB Solidarität im Flieger- und Mannschaftsfahren werden am 9. August auf der Solinger Stadtwaldbahn ausgetragen.

60 Seemeilen auf Wannsee und Havel

Langstreckenfahrt der Berliner Segler — Prüfung für „Seebären“ und solche, die es werden wollen

Nur in den seltensten Fällen sind die Berliner Segler in der Lage, wirkliche „Prüfungen“ auf Herz und Nieren durchzuführen. Die Inseln der Stadt machen sich auch hier bemerkbar und verleiht es, daß die Boote — wie früher üblich — auf große Seefahrt gehen.

Hier ist nun der Potsdamer Yacht-Club in die Bresche gesprungen und hat im Jahre 1947 für eine Wettfahrt über 60 Meilen Preis zur Verfügung gestellt. Er mußte zweimal hintereinander oder dreimal außerhalb der Reihenfolge gewonnen werden. „Wunschtraum“ erfüllte im vergangenen Jahr zum erstenmal diese Bedingungen, und sein Eigner nahm die wertvolle Trophäe in Besitz.

Da diese Langstreckenfahrt mehr ist als nur ein Ersatz für die große Seefahrt, wurde vom FYC wiederum ein Preis zur Verfügung gestellt, um den sich am kommenden Sonnabend und Sonntag mehr als 55 Boote der verschiedensten Klassen bewerben werden. In der Dauerfahrt, die sich unter Umständen über mehr als 24 Stunden erstreckt, müssen die Berliner Segler ihr ganzes Können beweisen, da die wechselnden Wetterbedingungen hohe Anforderungen an Boote und Besatzungen stellen.

Gestartet wird am Sonnabend um 17 Uhr vor dem Verein Segler-Haus am Wannsee. Der Kurs führt die Boote fünfmal über den Wannsee nach Spandau und zurück. Einen Favoriten für diese große Prüfung der Segler zu nennen, ist fast unmöglich, da zuviel Möglichkeiten mitsprechen. Vielleicht setzt „Wunschtraum“ die Siegesserie fort, wenn nicht „Delphin“ mit Delmel und Lind einen Strich durch die Rechnung macht. Hoffentlich steht den



Wollen sich das Leben schwer machen: Peter Kraus (links) und Heinz Fütterer.

Wettfahrleitern Bars und Lind auch der Wettergott recht erfolgreich zur Seite, damit die Wettfahrt über 60 Meilen nicht zur Unwetterfahrt wird.

Sport-Splitter

Der bekannte deutsche Automobilrennfahrer Hans Stuck wird beim Weltmeisterschaftslauf um den Großen Preis von Deutschland am 2. August auf dem Nürburgring voraussichtlich sein letztes Rennen bestreiten und sich dann vom Rennsport zurückziehen.

Der Ungar Kovacs lief bei einem internationalen Leichtathletiksportfest in Warschau die 5000 m in der hervorragenden Zeit von 14:07,4 Min. Kovacs, der bei den Olympischen Spielen bereits im Vorlauf ausschied, schlug den Polen Chramik (14:28,8 Min.) klar.

Die hannoverschen Continental-Werke kamen durch die sieben NSU- und DKW-Fahrer, die in Schotten

Weltmeisterschaftspunkte sammeln und die für den Berg- und Talkurs besonders profilierte Reifen führen, erneut zu schönen Erfolgen. Auch der Österreicher Hollaus als Sechster der 250-cm-Klasse fuhr Conti-Reifen.

Als erste ausländische Mannschaft holte sich das Taunus-12-M-Team der Kölner Verkehrspolizei die 8. Polizeirallye Basel vor Hamburg, Saarbrücken, der Schweiz, Holland, Italien und Triest. Die Mannschaft legte in 155-stündiger Nonstop-Fahrt 10 689 km zurück.

Der deutsche Fußballmeister 1. FC Kaiserslautern besucht zu Saisonbeginn zweimal Amateure. Am 2. August spielt er in Villingen gegen eine Schwarzwald-Auswahl und am 9. August beim Niederrhein-Amateurl Meister, Homberger SpV.

Süddeutsche Fußballmeister Eintracht-Frankfurt hat den Amateurnationalspieler Richard Kress vom FV Horas unter Vertrag genommen.

Ein Dreikampf fiel aus

Schorn spielte keine Rolle — Eine neue Hoffnung: Holthöfer

Zu dem erwarteten „Dreikampf“ der besten deutschen Dauerfahrer Lohmann (Bochum) — Otto Ziege — Jean Schorn (Köln), kam es bei der ersten Stehermeisterschaftsrevanche im Neuköllner Stadion nicht. Der zehnmalige deutsche Meister Walter Lohmann war dafür viel zu gut und den Berliner Ziege im Kampf gegen Schorn ebenfalls zu überlegen.

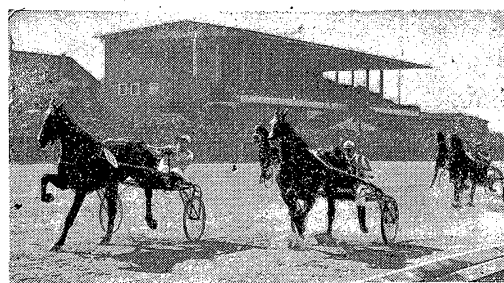
Schon nach 24 Runden entließ der Berliner, von seinem Schrittmacher Jupp Merken geschickt geführt, im blendenden Spurt dem führenden

Kölner die Spitze. Zwei Runden wehrte sich Jean Schorn, aber der dicht am Kurvenrand sprintende Ziege konnte noch einen „Zahn“ zulegen als im Rad-an-Rad-Kampf beide Fahrer ihr Letztes hergaben. Lange durfte sich der Berliner jedoch nicht der Führung erfreuen. Walter Lohmann kam angebraut, verdrängte Ziege nach dem dritten Versuch, mußte ihn zwar noch einmal vorbeilassen, war aber bald wieder Herr der Situation und Spitzenreiter.

Der enternierte Jean Schorn spielte nach einem Reifenschaden überhaupt keine Rolle mehr, lediglich Werner Holthöfer (Bielefeld) konnte das Tempo von Lohmann-Ziege mithalten. Vom taktisch versierten Schrittmacher Käß ging geführt, kam er fast ohne Kampf um alle „Klippen“ herum und war kurz vor dem Abbruch des Rennens stark genug, Otto Ziege zweimal anzugreifen. Auf regennasser Bahn konnte der Bielefelder dann sogar den zweiten Platz erobern, nachdem allerdings Jupp Merken schon die Bremse gezogen hatte und wegen Sturzgefahr nicht mehr auf Holthöfers Angriff reagierte.

Doch selbst wenn der Bielefelder Nachwuchssteher nicht mehr den letzten Spurt riskiert hätte, bliebe seine Leistung beachtenswert. Hier reift jedenfalls ein Talent heran, das sich alle Veranstalter notieren sollten.

(Sport nach Seite 6)



Nach 12jähriger Pause endlich in Betrieb. Die Trabrennbahn in Hamburg-Bahrenfeld eröffnete wieder ihre Pforten.

Foto: dpa

Wissenswertes über Klosterfrau Melissengeist



Die Klosterfrau
Maria Clementine Martin
• 1775

ist die Begründerin des Hauses „Klosterfrau“. Sie war mit hoher Heilkunst begnadet. Schon in jungen Jahren machte man sie deshalb in der Apotheke ihres Vaters mit dem vertrauten, was in Jahrhunderte langer Erfahrung Klosterfrauen Krankenpflege als vielseitig wirksames Hausmittel entwickelt wurde: Mit dem streng geheimgehaltenen Rezept des „echten Melissengeistes“. Als im Zuge der Säkularisation die Kloster aufgelöst wurden, fand die Klosterfrau Zuflucht am Dom zu Köln und widmete sich dort der Pflege kranker Menschen. Der

König belohnte die Verdienste der „Klosterfrau“ mit hohen Auszeichnungen und einer Leibrente auf Lebenszeit. Vielen Menschen half sie mit dem später nach ihr benannten Klosterfrau Melissengeist und nach verbreiteter Ansicht der Ruf dieses Heilkräuterdestillates.

Generationen sind vergangen. Aber heute noch wird der echte Klosterfrau Melissengeist nach dem überlieferten Originalrezept hergestellt. In ihm sind die wirksamen Bestandteile von 14 Heilkräutern aus vier Erdteilen vereint. Nach dem besonderen Verfahren der „Klosterfrau“ werden diese Kräuter mit reinem Weingeist destilliert. Im Niederschlag der Dämpfe findet man in wohlgeäußelter Konzentration jene sinnvolle Vereinigung von Pflanzenkräften, die sich seit über 125 Jahren bei manchen Beschwerden von Kopf, Herz, Magen und Nerven buchstäblich „millionenfach“ als wirksam erwies. Die gute Wirkung der Melisse auf das Herz wurde schon im Mittelalter gepriesen. Im Klosterfrau Me-

lissengeist wirkt sie zusammen mit 13 anderen Heilkräutern wohltuend auch auf den übrigen menschlichen Organismus. Auf dem harmonischen Zusammenwirken dieser Vielzahl von erprobten Pflanzenkräften beruht die vielseitige Wirksamkeit von Klosterfrau Melissengeist bei innerlicher und äußerlicher Anwendung:

Bei nervösen Herzbeschwerden, Unruhe und Schlaflosigkeit, bei Schwindel, Müdigkeit und Schwäche, bei verdorbenem Magen und Verdauungsstörungen, bei Monatsbeschwerden und in den Wechseljahren, bei Altersbeschwerden, bei Rheuma und Erkältungen — sowie bei mancherlei anderen Gesundheitsstörungen des Alltags, die in der Gebrauchsanweisung aufgeführt sind. (Zum Einnehmen wird Klosterfrau Melissengeist stets mit 1 bis 2 Tellen Wasser verdünnt.)

Klosterfrau Melissengeist ist kein Allheilmittel — er soll auch keineswegs den Arzt ersetzen, der bei allen ersten oder auch nur unklaren Gesundheits-

störungen stets sofort zu befragen ist. Aber Klosterfrau Melissengeist ist ein Hausmittel im wahren Sinne des Wortes: In zahlreichen Familien gehört er seit den Zeiten der Klosterfrau zum eisernen Bestand der Hausapotheke! Heute, wo man sich wieder mehr und mehr auf die Heilkräfte der Natur bezieht, ist es kein Wunder, daß der echte Klosterfrau Melissengeist Tag für Tag neue Freunde gewinnt. Und Tag für Tag wird in Dankbarkeit über seine gute Hilfe berichtet. Aber solche guten Zeugnisse sind nichts Neues: Schon zu Lebzeiten der Klosterfrau rühmten sowohl Kranke als auch Ärzte — darunter Professoren und Medizinalräte — die gute und vielseitige Wirksamkeit von Klosterfrau Melissengeist. Historische Urkunden bestätigen dies.

So wie damals, so geht auch heute noch sein Erfolg von Mund zu Mund. Und so wie damals, so versucht man heute, ihn nachzuahmen: Unter täuschend ähnlich klingenden Worten und mit verbotenen Hinweisweisen wie „genau so gut“, „aber ein paar Pfennige billiger“ werden Erzeugnisse feilgeboten, die mit dem echten Klosterfrau Mel-

lissengeist oft so gut wie nichts gemein haben!

Es ist deshalb notwendig, daß wir immer und immer wieder sagen: Achten Sie darauf:

Den echten Klosterfrau Melissengeist gibt es nur in der blauen Packung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien!

Was in jahrhundertelanger Entwicklung aus den Erfahrungen praktischer Krankenpflege entstand, was sich von Generationen zu Generation auf neue bewährte, was gerade in unserer kritischen Zeit Tag für Tag neue Freunde gewinnt, das verdient auch Ihr Vertrauen: der echte Klosterfrau Melissengeist! Er sollte überall stets griffbereit sein!



Aus dem Hause Klosterfrau
stimmt auch Klosterfrau
Aktiv-Puder zur Pflege der
gesunden und kranken
Haut, der sich in kurzer
Zeit das gleiche Ver-
trauen erworben hat.
Klosterfrau Melissengeist
steht seit Generationen
garant.

„Ich wünschte, es
wäre das Gefühl, als
wäre ich in den Fer-
nen. Die Kinder
schlossen und ent-
schlossen, was er ihnen
wünschten sie ins
Wenden. Da er an
Eckheit und Dian-
das gewöhnt war, ver-
nachlässigte ihre Ge-
fühl, daß sie
und meist im Aus-
sicht. Selbst-Vick-
bei Hemmungen zu
bald war er über
über die Unfähig-

keit ihres Vaters, einen ernsthaften Beruf zu ergreifen, über ihre dauernden Geldnöte, die sie immer in Schwierigkeiten mit den Lieferanten verwickelten, über Marthees strenges hauseliches Regiment und den ständigen Freund ihres Vaters, „Vicky“ heiraten wollten.“

„Vicky heiraten?“ fragte Lukas ungläubig.

Vicky sah ihn mit belustigten Augenwinkern an, eine Angewohnheit, die er nun schon an sie kannte. „Wunderst du dich, Cousin Lukas, daß mich jemand heiraten wollte?“

„Nein – nur, du bist doch eigentlich noch ein Kind“, sagte er schnell.

„Ich bin neunzehn. In Frankreich heiraten die Mädchen jung. Eine vorläufige Ehe wird dort meist von den Eltern arrangiert, auch heute noch. Aber dieser Herrsche Dupont war schon zweimal verheiratet und ziemlich dick, und obwohl er, was Geld anbetrifft, eine gute Partie war, hat selbst Papa die Heirat nicht ganz passend für mich gefunden.“

„Verstehe“, nickte Lukas und versuchte krampfhaft, das Lachen zu verbeißen. „Ich nehme an, du warst ebenfalls dagegen.“

„Nicht unbedingt“, versicherte Vicky ernsthaft. „Es wäre unfair gegen Papa, Pauline und Lou gewesen, wenn ich mich dagegen gesträubt hätte. Aber wir waren uns alle einig, daß ich es nicht tun sollte.“

„Die Vorstellung, daß Vicky den alten Papa Dupont heiratet“, kicherte Pauline. „Er hat

erwachsene Töchter, die älter als sie sind!“

Sie waren von der schmalen Straße abgelenkt und führten eine steile Anhöhe hinauf. Oben hielt Lukas an, stieg mit den Kindern aus und führte sie an den durch ein Steingeländer geschützten Rand des felsig abfallenden Hügels, von wo man die Küste und das Meer liegen sah.

„Das hier ist ganz anders als der gewöhnliche Strand“, rief Vicky, während sie mit lebhaftem Interesse umherblickte. „Nirgends Badekarren und Schutzheuten. Schön ist es hier! So frei und offen, und man hat einen herrlichen Rundblick.“

Sie stützte ihre Hände auf das Steingeländer und schaute nach Drake Island hinüber. Der scharfe Südwind ließ ihr Haar wie einen Wimpel flattern. Sie wartete den Kopf zurück und sog die würzige, salzige Meeresluft mit dem gleichen Wohlbehagen ein, das Lukas selbst oft genussvoll empfunden hatte.

„Wo hat Sir Francis Drake Bowling gespielt?“ fragte sie plötzlich. „Zeige es mir genau“, bat sie sich um sich selbst drehend.

Er führte die Kinder zur Bowlinggrube und zeigte ihnen das Denkmal von Drake und den Aussichtsturm, den sie natürlich sofort besteigen wollten. Lou hatte einige Schwierigkeiten, die schmale Wendeltreppe mit dem Kaninchen, das er wie einen Schild vor sich hielt, hinaufzukommen. Aber schließlich waren sie alle ohne Zwischenfälle oben angelangt und blickten über die



RAUCHEN KANN MAN auch so unständig, wie es Piper Laurie und Tony Curtis in dem Film „Der Sohn von Ali Baba“ tun. Jetzt im Filmtheater Berlin. Foto: Universal

ziemlich zerstörte Stadt, die sich unter ihnen ausbreitete.

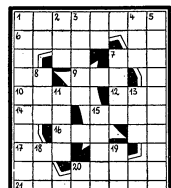
„Oh – Plymouth hat sehr gelitten“, sagte Vicky bedauernd, während ihre Augen über die eingestürzten Mauern und die zertrümmerten Dächer schweiften. „Ist es nicht sonderbar, Cousin Lukas, daß Plymouth aus der Luft besetzt werden konnte, während die mächtige spanische Armada der Stadt nichts anhaben vermochte?“

„Mir ist schon Ähnliches durch

den Kopf gegangen“, nickte Lukas. „Aber ich muß auch noch etwas Schönes sagen, was der Verwüstung entpriesen ist. Es gibt eine Kirche, die St.-Andreas-Kirche im Zentrum der Stadt, von der nur noch die Mauern stehen. Aber man hat in dem ehemaligen Kirchenschiff und den Seitentürmen einen Garten angelegt, und im Sommer werden dort Freilicht-Gottesdienste abgehalten. Sie sind immer sehr feierlich.“

Fortsetzung folgt

Rätsel-Ecke



Wissenswert: 1. Zwiebelgewächs, das den Sommergarten ziert, 2. stützende Gewächse, 3. Farbe, 4. Westeuropäer, 10. Steinfrucht mit waldschmelzenden „Kern“, 12. geistig gestört, 14. französische Münze, 15. nordisches Göttergeschlecht, 16. abstrakter Fürstentitel, 17. englisches Bier, 20. nordischer Götter, 21. über „ihm“ hing einst in Syrakus ein Schwert an einem Pfahlehang.

Sensations: 1. Ding, Sache, 2. Vorfahr, 3. Arznelmittelmeng, 4. Mann, 5. Inbegriff der Heimat, 7. Nahrungsmittel, 8. Musikstück für zwei, 11. Koranabschnitt, 13. nordischer Hirsch, 15. Gallertspeise, 18. Frauennamen aus der Bibel, 19. das Weltzeug.

Auflösung von gestern: Waagrecht: 1. Raps, 4. Ger, 7. Die, 8. Kite, 9. Mops, 10. man, 11. pet, 12. Also, 14. Elie, 17. Kana, 18. Lou, 19. Joe, 20. Butte, 21. Konkrete, 1. Raps, 2. Vorfahr, 3. Arznelmittelmeng, 4. Mann, 5. Inbegriff der Heimat, 7. Nahrungsmittel, 8. Musikstück für zwei, 11. Koranabschnitt, 13. nordischer Hirsch, 15. Gallertspeise, 18. Frauennamen aus der Bibel, 19. das Weltzeug.

Hans-Horst Bruchvogel:

Er war ein junger Mensch und sah nicht viel anders aus als die selbstbewußten und forschenden jugendlichen Helden, die sich auf der Leinwand unbekümmert, nein, nicht durchs Leben, aber durch die Filmhandlung schlagend, nach der sah nur so aus. In Wirklichkeit hatte er Angst, ein Einzelgänger allein in einem Tisch, litt an Einsamkeit und hatte Sehnsucht nach Zweitsamkeit. Und ein paar Tische entfernt saß ein Mädchen, das ihm gefiel, und auch dies Mädchen sah aus wie eine moderne jugendliche Heldin der Leinwand, aber nicht von der gefährlichen Sorte, sondern von der netten. Sie ist genau mein Typ, dachte er, wie nach meinen Angaben gemacht, aber sie ist sicher stolz, und sie hat bestimmt einen Freund, wenn man so hübsch ist, hat man einen, und er wird gleich kommen, und ... ich bin ein Narr.

Ich bin ein Narr, sagte er sich, ich denke viel zuviel. Gleich wird die Musik wieder beginnen, dann sollte ich aufstehen und einfach hingehen und sie zum Tanzen auffordern, dann wird man weitersehen. Wenn sie mir aber einen Korb gibt, werde ich rot werden, und das mag ich nicht.

Die Musik begann zu spielen, und er sagte sich, daß es zu früh

Tanz am Sommerabend

sei, gleich aufzuspringen und hinzulaufen, so eilig sollte man's nicht haben; es sei besser, zu warten, bis erst einige Paare auf der Tanzfläche waren. Er wartete also und wippte mit dem Fuß den Rhythmus der Musik mit. Es war ein angenehmer Rhythmus, stellte er fest, gerade der richtige für ihn, und die Tanzfläche war schon ganz voll. Zu spät sagte er sich, jetzt ist es zu spät.

Ein Nachtfalter schwirte vorüber und stieß mit seinem dicken Kopf an die Lampe, die an einer Linde hing. Er fiel benommen auf den Tisch, krabbelte ein wenig, breitete die Flügel aus, schwirte los und wieder gegen die Lampe und wieder auf den Tisch. Der Ober ging vorbei, und die junge Mädchen winkte ihm, aber er sah so nicht und redete an einem anderen Tische ab, nahm neue Bestellungen auf und verschwand.

Sie will zahlen, sagte sich der junge Mann betroffen, sah nach der Uhr und stellte fest, daß die letzte Bahn zur Stadt in einer Stunde fahre. Sie will gehen, sagte er sich noch einmal, und die Musik hat Pause, nein, die Leute klatschen, die Musik spielt noch einmal. Er stand auf, ging so dem Mädchen, führte es zur Tanzfläche und

fragte, natürlich und unsinnigste Frage, ob es gerne tanze. Unsinnigste Frage, weil es keine Frau in der Welt gibt, die nicht gerne tanzt. Aber das wußte er noch nicht.

„Ja“, sagte sie.

„Dann“, sagte sie, „hätten Sie doch schon früher tanzen können, statt umhahen und stolz wie ein Spanier dazulitzen.“

„Hätte ich“, gestand er.

„Aber das war nicht Stolz, das war Angst.“

„Angst?“, fragte sie. „Vor mir?“

„Ja.“

Da lachte sie, und er fragte, nun doch über und über rot geworden, ob sie über ihn lache, aber sie antwortete, nein, sie lache über sich selbst, weil auch die Angst gehabt habe, allein in dieser Gartenlokal zu gehen und mit wildfremden Leuten zu tanzen, aber es habe gar keinen mit ihr tanzen wollen, und das sei doch nun wirklich zum Lachen, daß sie also beide voreinander Angst gehabt hätten.

Er fand auch, daß das zum Lachen sei; sie lachten also gemeinsam, und er merkte gar nicht, daß der Rhythmus des neuen Liedes, das die Musik jetzt spielte, genau der Rhythmus war, den er bisher nie hatte ausüben können.

„So, jetzt kommt das Fuß an die ...“

„Wo ist hier eigentlich oben und unten?“

„Das duftet aber ganz herrlich!“

„Das hätten wir uns aber nicht träumen lassen!“

Schritt und Wissen

WOCHENTLICHE BEILAGE DES **Volksblatt** FREITAG, DEN 24. JULI 1953

SOS-Rufe aus dem Weltall

Hanns Gensecke plaudert über utopische Romane

Die für den Laien phantastisch wirkende Entwicklung der Technik reizt ihn zu Vorstellungen, die weit über die augenblicklich fahrbare Wirklichkeit hinausgehen. Die aus der Phantasie frei erschaffenen Erscheinungsformen einer nicht oder noch nicht so existierenden Welt haben sich von jeher einen großen Beliebtheitsreichtum erworben. Ihr eigenes Vorbild haben diese Utopien in der Antike, obwohl ihr Anliegen damals mehr der Schaffung eines Idealstaates sozialistisch-kommunistischer Prägung galt, das heißt also, daß es in den klassischen Utopien um den gesellschaftlichen und politischen Charakter eines Staates ging (wobei das Wort „kommunistisch“ nicht modern parteilich gewertet werden darf). In den geistigen Auseinandersetzungen mit einer als unzulänglich empfundenen Gegenwart haben sich auch ein Erdbeben der alten Zeit teilgenommen, rettet die Erde als menschenliches Siedlungsgebiet.

Neben dieser Kategorie von Utopien, die auch in der unmittelbaren Gegenwart mit ihren Umwälzungen neuen Zustrom erhält, hat die Neuzeit eine andere Art Utopie entwickelt, die man als Technischen Zukunftsroman bezeichnet. Der Traum des modernen Menschen, Er oberer des Welttraums zu werden, findet eine scheinbare Verwirklichung. Der Götterdämon Weiß Verlag, Berlin-München, brachte unlängst vier Romane dieser Art (je Band 7,80 DM) auf den Markt, über die wir im folgenden sprechen wollen.

Auf dem Boden der Relativitätstheorie Einsteins baut Edmond Hamilton unter dem Titel „SOS – die Erde erlöst“ einen Roman auf, in dem eine ganze Stadt durch die Explosivkraft einer Atombombe in die Zukunft versetzt wird. Zu verstehen ist das nur, wenn man sich vorstellt, daß Zeit und Raum keine absoluten Werte sind, sondern ein Zeit-Raum-Kontinuum bilden, das in einer

Kurve verläuft. Man könnte sich denken, daß die Materie durch eine hinreichend große Kraft von einem Abschnitt der Kurve zum anderen geschleudert wird. Die Handlung „Middletown und seine Einwohner befinden sich plötzlich nach der Explosion auf einer Erde, die am Erkalten und Absterben ist. Da ihre technischen Mittel sich als unzulänglich für die neue unbekannte Wirklichkeit erweisen, senden die Leute von Middletown verzweifelt SOS-Rufe ins Weltall. Auf ihre Hilferufe landet schließlich ein Weltraumschiff mit Menschen und menschenähnlichen Geschöpfen in der Nähe ihrer Stadt. Mit Entsetzen nehmen diese primitiven Stand ihrer noch lebenden Ursachen wahr. Die mutige Ausführung eines Experimentes nach neuesten Forschungsergebnissen, an dem auch ein Erdbeben der alten Zeit teilnimmt, rettet die Erde als menschenliches Siedlungsgebiet.“

Mindestens ebenso phantastisch und mit einer Menge abenteuerlicher Episoden versehen ist Edmond Hamiltons anderer Roman „Herrscher im Weltraum“. Vorausgesetzt, daß der menschliche Geist

Neue Druckluftbremse

Die Deutsche Bundesbahn hat den Bremsenfabrikanten des Internationalen Eisenbahnverbandes an einem Zug mit 100 bis 150 Achsen in der Ebene und in Gefällestrassen des Schwarzwaldes 14 Tage lang im Juni eine neue Bremsen unter den strengsten Bedingungen vorgeführt. An den Vorführungen waren Eisenbahnschleichen von sieben Nationen zugegen. Die abschließende große Vorführungsfahrt am 26. Juni 1953 fand vor Vertretern von 16 Nationen statt und bewies die große Überlegenheit dieser neuen Bremsen gegenüber bisherigen bekannten Systemen.

Die neue Bremsen, für die jahrzehntelange Erfahrungen richtunggebend waren, ist von der größten europäischen Bremsenbauanstalt, Koor-Bremse GmbH München, entwickelt und gebaut worden. Unablässige wissenschaftliche Untersuchungen im Prüffeld und auf Versuchsfahrbahnen wurden für diese neue Bremsen verwendet, die entscheidend allen Anforderungen des modernen Verkehrs auch zukünftig gewachsen ist.

PETZI - PELLE - PINGO



„So, jetzt kommt das Fuß an die ...“

Ab Montag Lebensmittelpakete

Die Ausgabestellen in den Bezirken — Abfertigung nach Gebieten unterteilt

Fieberhaft wird in den einzelnen Bezirken die Ausgabe der Lebensmittelpakete aus der Bundeshilfe für Ostzone und Ostsektor vorbereitet, wird organisiert und überlegt, was man tun könne, um die Abfertigung der Menschenmassen reibungslos durchzuführen.

Jeder Bewohner aus dem Osten, der während der Ausgabe vom 27. Juli bis 8. August Westberlin besucht, soll ein Paket erhalten, das ein Kilo Mehl, eine Kilo-Dose Schmalz, ein Fund Hülsenfrüchte und vier kleine Dosen Kondensmilch enthält. In der Regel soll die Ausgabe in den Bezirken zwischen 8 und 19 Uhr erfolgen, aber in Neukölln erklärte Bezirksstadtrat Dr. Rojek: „Wir arbeiten so lange, bis der letzte Besucher sein Paket erhalten hat.“ Die letzten organisatorischen Einzelheiten werden heute in einer Pressekonferenz bekanntgegeben.

Die Ausgabe der Pakete für die einzelnen Gebiete der Ostzone und Ostberlins ist auf die Westberliner Bezirke wie folgt verteilt worden:

Charlottenburg: Vorpommern und Mühlenturm. Ausgabestelle: Rathaus, Berliner Straße 72.

Kreuzberg: Die Bezirke Friedrichshain (193 000 Einwohner) und Treptow (118 000 Einwohner) sowie die Randgebiete um Königs Wusterhausen, Wilden, Zeuthen, Kieckbusch und Schönefeld. Ausgabestelle für Friedrichshain: Reichenberger Straße 132, für Treptow und Randgebiete: Reichenberger Straße 67-70.

Neukölln: Bezirke Lichtenberg (165 000 Einw.) und Köpenick (118 000 Einw.) so-

wie die Zonenrandgebiete um Erkner und Strausberg. Ausgabestelle: Schule, Emser Straße 137 am S-Bahnhof Neukölln.

Tempelhof: Kreis Teltow und die südlichen Randgebiete um Großbeeren, Rangsdorf, ferner Groß- und Kleinziethen, Wassmannsdorf, Teltow, Blankenfelde und Dahlewitz. Ausgabestelle: Rathaus Tempelhof, Tempelhofer Damm 165.

Schöneberg: Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Ausgabestelle: Rathaus Schöneberg, Rudolph-Wilde-Platz.

Wilmersdorf: Land Brandenburg. Ausgabestelle: Bezirksamt, Ruhrstraße 3 am Fehrbelliner Platz.

Tiergarten: Bezirk Mitte. Ausgabestelle: Alt-Moabit Ecke Wilmersdorfer Straße.

Wedding: Bezirke Prenzlauer Berg, Weißensee und die nördlichen Rand-

gebiete. Ausgabestelle für Prenzlauer Berg: Polizeireviere 62, 64, 65, 67 und 68 in der Schule Putzbusser Straße 22, für die Polizeireviere 66, 68, 71 und 72 in der Schule Demminer Straße 27, für Weißensee und die nördlichen Randgebiete in der Schule Prinzenallee 6.

Reinickendorf: Bezirk Pankow und Zonenrandgebiet des Kreises Niederbarnim. Ausgabestelle für Pankow: Brusebergstraße, für die Zonenrandgebiete: Eichendorfer Straße.

Zehlendorf: 27 angrenzende Randgemeinden der Zone. Ausgabestelle: Schützallee 22.

Dem Bezirk Steglitz ist kein Patentbesitz zugesagt worden; er soll für die stark besuchten Ausgabestellen Personal zur Verfügung stellen.

Ueberfall im Tiergarten

Von drei jungen Burschen bis aufs Hemd ausgeplündert

Von drei jungen Burschen wurde am Mittwoch, kurz nach 23 Uhr, der 34-jährige Heinz G. aus W 15 im Tiergarten überfallen, niedergeschlagen und beraubt. Die Täter zogen ihrem Opfer bis auf Hemd und Hose alle Sachen aus und nahmen sogar seine Schuhe mit.

Auf die lauten Hilferufe des Überfallenen alarmierte der Stadtposten der Schutzpolizei am sowjetischen Ehrenmal eine Funkwagenstreife und eilte C. zu Hilfe. Die Polizei suchte die Umgebung des Tatortes ab und fand verstreut in den Anlagen die

geraubten Sachen des Überfallenen. Dann entdeckten die Polizisten auch die drei Täter und nahmen sie fest. Es handelt sich um den 20-jährigen Dietrich R. aus C 2 (Ostsektor) und um die 19-jährigen Heinz H. und Karl-Heinz Sch., beide aus N 54 (Ostsektor). G. hatte die drei am Bahnhof Friedrichstraße auf der Straße kennengelernt.

Spende aus Frankreich

Eine Gruppe von französischen Studenten und Arbeitern aus dem Departement Seine et Oise hat dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, eine Spende für die Opfer des 17. Juni überreicht und in einer Sympathiebotschaft an die Ostberliner Arbeiter den Wunsch Ausdruck verliehen, daß der Widerstand der Arbeiter gegen die Gewalt Herrschaft von Erfolg gekrönt sein möge.

Ein Lob dem braven Mann

Von hilfsbereiten Schaffnern der BVG ist oft die Rede. Der unbekannte rotblonde Autobusfahrer der Linie A 2, Zehlendorf-Lankwitz, verdient aber auch ein Lob. Er hatte gerade seinen Omnibus an der Haltestelle Feuerbachstraße, Bahnhof, vor dem Blumenhäuschen gestoppt, um Fahrgäste aus- und einsteigen zu lassen.

Da sah er plötzlich an der Bord-schwelle drei Blinde, zwei Frauen und einen Mann, untergefaßt stehen. Sie wollten auf die andere Straßenseite. Keiner der vielen Passanten kümmerte sich um sie. Da sprang der Busfahrer aus seinem Führersitz heraus, nahm sich der drei Blinden an und führte sie über den Fahrdamm, so daß sie ihren Weg in die Schattenrute fortsetzen konnten.

Dann lief er zurück und ließ den Motor wieder anspringen. Sicher wußte dieser brave Mann durch seinen schweren Dienst, wie leicht hilflose Menschen dem Verkehr zum Opfer fallen können. Die Direktion der BVG sollte diesem Fahrer eine Anerkennung aussprechen. Wir nennen genauer Ort und Zeit: es war am 20. Juli 1953, um 18.15 Uhr an der Haltestelle Bahnhof Feuerbachstraße der Omnibuslinie A 2, Richtung Zehlendorf. E. F.

Mit Tuntst einig

Vom DGB wird mitgeteilt: Die Landesverbände Berlin der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger und der Internationalen Artistenloge haben in eingehenden Verhandlungen mit dem Veranstalter Kurt Tuntst eine Sicherheit für die bisherigen Künstleransprüche erreicht. Für den Fall der Weiterführung der Veranstaltungen sind die gleichen Sicherheiten vorhanden. Unter diesen Voraussetzungen ziehen die beiden Gewerk-

schaftsverbände ihre auf Sicherung der Bezüge der Arbeitnehmer begründeten Proteste zurück.

Schule mit Eisengießerei

Eine für Berlin einzigartige Einrichtung ist auf dem Wedding im Entstehen. Die Berufsschule in der Grüntaler Straße 5 erhält eine richtige kleine Eisengießerei, in der neben den Gießelehringen auch die angehenden Formen der Gießvorgänge genau kennenlernen können. Die Gießerei bekommt einen Gußofen und eine Laufkatzenanlage. Die Kosten für die Einrichtung betragen 140 000 DM. Der Bau, der bereits läuft, dauert fünf Monate.

Auskunft über Soldatengräber

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge rät davon ab, bei Auslandsreisen die Gräber gefallener Angehöriger zu besuchen, ohne sich vorher durch eine Rückfrage bei der Zentralgräberkartei in Kassel über die Lage der Grabstätte unterrichten zu lassen. Infolge der zahlreichen Umstellungen seien früher gegebene Auskünfte jetzt oft nicht mehr zutreffend. Rückfragen in Kassel vermittelt der Landesverband Berlin des Volksbundes, Charlottenburg 2, Niebuhrstr. 78, kostenlos.

Vom „Telegraf“ entdeckt:



Anneliese Rischel, 7 Jahre alt und schon eine kleine Künstlerin auf Rollschuhen. Am Sonntag wird sie zu den Überraschungen des großen Programms zum „Tag des Kindes“ gehören. Wer dabei sein will, besorge sich schnell noch Karten bei einer der „Telegraf“-Filialen oder in den bekannten Vorverkaufsstellen. Eintrittspreise: 1,- DM für Erwachsene, 0,50 DM für Kinder. Für Ostbewohner 1:1. Jedes Kind erhält eine Bonbonette.

Ein Hochhaus steht ungenutzt

Kein Interesse für die ausbaufähige Ruine am Oranienplatz

20 000 Quadratmeter Nutzfläche umfaßt die Hochhausruine am Oranienplatz, doch wer nutzt diese Fläche? Wer in Berlin hält es für rationeller, eine sechsstöckige Ruine (mit Böden, Decken, Wänden und sogar Treppenhäusern) für etwa 1½ Millionen Mark auszubauen, als ein neues Haus für den mehrfachen Betrag zu errichten?

Bis jetzt noch niemand. Die Groß-einkaufs- und Verbraucher-Genossenschaft (GVG) Berlin als Eigentümer hat das Haus vielen Privatkäufern und Behörden angeboten, doch allen erfolglos. Die Genossenschaft entwickelte sogar ausgezeichnete Ideen. So glaubte sie, in der Ritterstraße aus-gebaute Firmen könnten dieses Haus gemeinsam ausbauen und direkt neben der traditionsreichen Straße neu beginnen.

Man baut weiter dort, wo Berlins Zentrum nach der Wiedervereinigung unserer Stadt ganz bestimmt nicht liegt. Die einzige Lücke am wieder-

sehr erfolgreich wirkenden Oranienplatz, an der längsten Kreuzberger Geschäftsstraße, aber bleibt bestehen. Vielleicht so lange, bis ein Millionenobjekt endgültig abrißreif ist.

„Georgia“-Direktor festgenommen

Die Kriminalpolizei hat unter dem Verdacht des Betruges den geschäftsführenden Direktor der neu gegründeten „Georgia“-Filmgesellschaft, Karlheinz Lüddecke, festgenommen.

Die „Georgia“-Filmgesellschaft hatte vor kurzem angekündigt, daß sie mit amerikanischen Geldmitteln in Deutschland Realisierungen großer Stills drehen wollte. Die Gesellschaft sei groß aufgezogen worden, es sei jedoch gar kein Geld vorhanden, meint die Polizei. Nähere Einzelheiten über den Umfang der Angelegenheit gibt die Polizei zur Zeit noch nicht bekannt.

Zwischenfall an der Sektorengrenze

Vopos bedrohten Westberliner Polizei

Drei bewaffnete Angehörige der kasernierten Volkspolizei drangen in der Nacht zum Donnerstag an der Sektorengrenze in Kreuzberg, Stresemann-Ecke Niederkirchnerstraße, zehn Meter in den amerikanischen Sektor ein und bedrohten die Grenzposten der Schutzpolizei und des Zolls mit den Worten: „Ist jetzt es soweit, jetzt holen wir euch!“ Drei andere Vopos blieben an der Grenze mit schußbereiten Maschinenpistolen stehen und deckten ihre Spießgesellen. Die Westberliner Polizisten holten Verstärkung herbei und als mehrere Funkwagen und ein Einsatzkommando an der Sektorengrenze erschienen, flüchteten die Vopos wieder in den Ostsektor zurück.

Sprengung ohne Zwischenfälle

Gestern ist der zweite Turm der Ruine des Kriminalgerichts ohne Zwischenfälle gesprengt worden. Die Ab-

spermaßnahmen der Polizei, die bei der ersten Sprengung im Juni zu schweren Zwischenfällen mit Bildjournalisten geführt hatten, standen gestern unter dem Gesichtswinkel der besseren Zusammenarbeit zwischen Polizei und den wenigen erschienenen Pressevertretern. Ein Fotograf der Landesbildstelle durfte sogar auf der Ruinenmauer stehen, vor der am 10. Juni Bildjournalisten an der Ausübung ihrer Arbeit gehindert worden waren. Dieser Fotograf brauchte nur einen Revers zu unterschreiben, daß er auf eigene Gefahr arbeite.

Nicht gegen Piccadilly-Club

Die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen legt Wert auf die Feststellung, daß die gegen Spielkassinos erhobenen Vorwürfe (siehe „Telegraf“ vom 18. Juli) nicht auf den Piccadilly-Club am Kurfürstendamm zutreffen.

2000. Neon-Reklame

Die 2000. Neon-Leuchtröhrenreklame wurde am Donnerstag von der Firma Deutsche Lichttechnik in der Lützowstraße fertiggestellt. Die zwei Meter großen Buchstaben werden für eine Münchener Reifenfabrik an der Fassade des Hauses Schloßstraße 68 werben. Diese Firma, die schon verschiedene größere Lieferungen nach Westdeutschland auf den Weg gebracht hat, hat in Berlin viele Geschäfte mit Leuchtreklamen ausgerüstet.

Auch die Ärmsten haben

Obwohl wir alle keine Arbeit haben und nur von Arbeitslosenunterstützung leben, haben wir gern einige Groschen.“ Das schrieben Flüchtlinge aus dem Flüchtlingslager Hamburg-Wandsbek, die dieser Tage dem Staatsbürgerinnenverband den Betrag von 45,55 DM überwiesen. „Es soll ein Bekenntnis sein für unsere Schwestern und Brüder in der Sowjetzone.“

Große Sportrevue

Der Sommergarten am Funkturm, der jetzt in voller Blütenpracht steht, wird am kommenden Sonntag wiederum Schauplatz einer großen Sportrevue unter dem Titel „Auf die Plätze, fertig, los!“ sein. Tänzerische Gymnastik unter Leitung von Greit Vetter, Kunststrafahren des oftmalsigen Deutschen Meisters Blitz-Neukölln, Fechten der Berliner Meister, Rhythmus-Vorführungen, Rollschuh-Kunstläufer. Unterstützung der Berliner Meister- und Sonderklasse, sowie Radballspiele stehen auf dem Programm. Zum Konzert spielt die Kapelle Otto Kernbach.

Beginn der Revue 16 Uhr. Der Eintritt beträgt 1 DM, für Kinder die Hälfte. Ostbewohner zahlen 1:1 in Ostmark.

Politischer Flüchtling ist US-Bürger

Die Geburtsurkunde bewies es — Adresse unbekannt

Doppeltes Glück hatte jetzt ein Flüchtling aus der Sowjetzone insofern, als er nicht nur als politischer Flüchtling anerkannt wurde, sondern vom amerikanischen Außenministerium jetzt auch seine amerikanische Staatsangehörigkeit festgestellt werden konnte.

Der 20-jährige Rudi Marx kam vor zwei Monaten als politischer Flüchtling aus der Sowjetzone nach Westberlin, wo er zunächst seine Notaufnahme erhielt. Beim amerikanischen Konsulat in Berlin stellte er Anfang Juni einen Antrag auf Anerkennung als amerikanischer Staatsbürger, da er am 18. März 1933 in Jersey City geboren wurde. Bei seiner Flucht brachte er eine beglaubigte Abschrift seiner Geburtsurkunde mit sich. Nachdem das Konsulat den Antrag zur Überprüfung nach Washington weitergeleitet hatte, teilte das Außenministerium jetzt mit, daß Rudi Marx Bürger der USA sei.

Rudi Marx, der nur als Baby acht Monate lang in den USA lebte, ist mit seinen Eltern nach Deutschland zurückgekehrt, weiß noch nichts von seinem

Glück. Er wurde als Flüchtling in die Bundesrepublik geflohen.

Vorerst keine Änderung

Die Aufgaben der Berufsfürsorge und der Arbeitsvermittlung für Schwerbeschädigte wurden auf Grund gesetzlicher Bestimmungen zunächst von der Krankenversicherungsanstalt Berlin durchgeführt. Das jetzt von Berlin übernommene Bundes-Schwerbeschädigtengesetz überträgt die Aufgaben der Arbeitsvermittlung Schwerbeschädigter dem Landesarbeitsamt Berlin und die der Berufsfürsorge der Hauptfürsorgestelle beim Senator für Sozialwesen.

Durch diese Neuregelung tritt in der Betreuung der Berliner Schwerbeschädigten vorerst keine Änderung ein. Die bisher von der KVA Berlin durchgeführten Aufgaben werden von den neuen Dienststellen mit dem bisherigen Personal und in den gleichen Dienststätten wahrgenommen (Potsdamer Straße Nr. 180-182 bzw. Bezirksstellen für Schwerbeschädigte).

Merksätze für Badende

Durch Vorsicht ist mancher schwere Unfall zu vermeiden

Im Hinblick auf die zahlreichen Todesfälle der letzten Wochen durch Ertrinken weist die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft, Landesverband Berlin, auf die Tafeln mit den Merksätzen für Badende hin.

Diese Merksätze lauten:

1. Bade nur im kalten Wasser, wenn du genau weißt, daß es deinem Körper nicht schadet.
2. Ob grübe Vorsicht, wenn die Möglichkeit besteht, daß du ein Loch im Tümpelfell hast.
3. Bade als Nichtschwimmer niemals im tiefen Wasser.
4. Gehe nie erhitzt ins kalte Wasser.
5. Verlasse sofort das Wasser, wenn dich ein unangenehmes Kältegefühl befißt.
6. Niemals mit vollem Magen ins

Wasser gehen! Der sogenannte Magenloch ist eine häufige Ursache tödlicher Badeunfälle.

7. Springe nicht mit Kopfspinn in unbekannte Gewässer! Mangelnde Wassertiefe oder Felsen und Pfähle können dich das Leben kosten.

8. In offenen Gewässern überschätze man leicht seine Kräfte. Schwimme nie allein zu weit hinaus und meide die Fahrinnen der Flüsse und Seen.

9. Unterlasse das Anschwimmen fahrender oder verankerter Schiffe! Diese Unsitte hat schon manchen Schwimmer das Leben oder schwerste Verletzungen gekostet.

10. Wenn deine Freunde behaupten, die vorstehend Gebote entsprächen einer veralteten Anschauung, so schenke ihnen kein Gehör!

An alle Volkswagenfreunde

Durch die Überlegenheit des neuen VW sind trotz Rekordproduktion die Lieferzeiten im Ausland und in Westdeutschland auf 6-8 Monate angestiegen.

Für die Berliner, die ihren Urlaub noch mit dem neuen VW verleben wollen, hat mir Generaldirektor Dr. Nordhoff ein begrenztes Sonderkontingent zur kurzfristigen Lieferung zur Verfügung gestellt.

Zur Erleichterung der Anschaffung habe ich für dieses Sonderkontingent die Anzahlung auf 1000,- DM herabgesetzt.

Eduard Winter

Telefon: 31 04 51

Zehnjähriger Kampf um das Recht

Verkettung mit dem Schicksal einer Dirne endlich gelöst

Die 3. Große Strafkammer hob gestern ein Urteil des Landgerichts Berlin aus dem Jahre 1943 auf und sprach den jetzt 45jährigen Erwin V. von der Anklage der Zuhälterei auf Kosten der Landeskasse frei. Damit hat V. einen zehnjährigen hartnäckigen Kampf um die Wiederherstellung seiner Ehre gewonnen.

Als Erwin V. als junger Mensch aus Pommern nach Berlin kam, kannte er vom Leben nichts als die Arbeit. Und dann, 1938, lernte er Hanna, die einzige Liebe seines Lebens, kennen. Er nahm sie zu sich in seine kleine Wohnung und als er sah, daß auch sie tüchtig zu packen konnte, wurde Hochzeit gefeiert.

Eine wohlmeinende Freundin nahm sich die Frau ins Gebet. „Hanna, hast du ein Glück! So einen lieben, fleißigen Menschen! Und so naiv! Sei vernünftig, laß dich bei der Sit-

tenkontrolle streichen und vergiß dein ganzes früheres Leben.“ Hanna versprach es. Doch eines Tages traf die Freundin sie wieder an der Ecke. „Ich bin von meinem Mann weg“, triumphierte Hanna, „bloß Arbeit, meine früheren Freunde nicht mehr sehen, nicht mal in die Kneipe mag er. Ich halte die Solidität einfach nicht aus.“

Dann kam eine Zeit, da kehrte sie, anscheinend reumütig, zu Erwin zurück. Später fand er sie betrunken in der Kneipe. „Ich habe sie verdroschen, ich habe sie gebackpfeift!“ Erwin weint beinahe, als er dem Gericht aufzuföh, was alles er retten hat, um seine Frau auf den rechten Weg zu bringen.

Doch eines Tages hatte sie ihn endgültig verlassen. „Ich habe jetzt einen ändern“, vertraute sie, der Freundin an. Dieser „andere“ war ein Zuhälter namens Löffler. Erwin

V. stellte ihn zur Rede. Löffler schlug ihn nieder. Und als V. daraufhin dann Strafantrag stellte wegen Körperverletzung, veranlaßte Löffler Hanna, ihren Ehemann wegen Zuhälterei anzuzeigen. Wider besseres Wissen, wie sie später beteuerte. Sie wollte die Strafanzeige zurückziehen. „Ich schieß dich tot“, drohte Löffler.

Hilflos stand der stämmige V. all dem gegenüber. Hanna, unter dem Druck Löfflers, war die einzige Belastungszeugin, und so wurde V. am 25. Januar 1943 wegen Zuhälterei an der eigenen Frau zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Er legte Revision ein und saß sechs Monate in Untersuchungshaft, als man ihn plötzlich entließ. Löffler hatte seine Drohung wahr gemacht - er hatte Hanna erschossen. Bevor er wegen Mordes verhaftet werden konnte, erhängte er sich. Auch er hatte vor seinem Tode dem eigenen Bruder gegenüber zugegeben, daß die Anzeige gegen V. ein Racheakt war.

Erwin wusch sich abwechselnd den Scheitel von der Stirn und die Tränen aus den Augen. „Herr Rat, ich kam vom Land“, versucht er zu erklären, „ich war noch nicht so weit vorgeschritten. Wenn ich damals so weit vorgeschritten gewesen wäre wie heute...“

Ja, was dann? Er ist noch immer ein unermüdlicher Arbeiter. Doch nie, das sieht man ihm an, wird er mit dem Problem Hanna fertig werden. H. H.

Mehr Taschengeld durch Feuer

Freiwilliger Feuerwehrmann im Ostsektor legte 20 Waldbrände

Wegen 20facher vorsätzlicher Brandstiftung hat das Ostberliner Stadtbezirksgericht Köpenick jetzt einen Angehörigen der dortigen Freiwilligen Feuerwehr zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der 19-jährige Gerhard M. soll nach Feststellungen des Gerichts als freiwilliger Feuerwehrmann in Wilhelmshagen vom 17. März bis zum 5. Juni dieses Jahres 20 Waldbrände in einem bestimmten Jagen angelegt haben. Mit den für die Einsätze gezahlten Geldbeträgen von 1,45 DM Ost je Stunde habe er sein Taschengeld aufbessern wollen.

In den meisten Fällen soll der „einsatzfreudige“ Feuerwehrmann selbst Feueralarm gegeben haben und zur Verwunderung seiner anderen freiwilligen Kollegen stets einsatzbereit gewesen sein. Auch beim Löschen habe er sich immer besonders tatkräftig hervorgetan, um den Verdacht der Brandstiftung von sich abzuwenden. Schließlich sei er jedoch auf frischer Tat ertappt worden.

Zur Zeit seiner Taten war der Angeklagte nach Feststellung des Ge-

richts arbeitslos, weil er seine Lehrstelle aufgegeben hatte, um zur Berufsfeuerwehr zu gehen. Dort sei er jedoch wegen zu niedrigen Alters zunächst abgelehnt worden. Der von dem brandstiftenden Feuerwehrmann angerichtete Schaden soll erheblich sein: der ganze 12 bis 18 Jahre alte Baumbestand in dem betreffenden Jagen sei durch die Brände vernichtet worden.

Kurz und bündig

Bei 18 Verkehrsunfällen am Mittwoch wurden 18 Erwachsene und 3 Kinder verletzt. Von 7 angetrunkenen Kraftfahrern wurden die Führerscheine einbehalten.

Bei der Mordkommission hat sich jetzt ein Freiseur in der Mordsache Emil Fischer gemeldet. Er gab an, daß ein junger Mann, auf den die Beschreibung des Mörders passen könnte, bei ihm zum Haarschneiden war.

Von einer Straßenbahn der Linie 2 angefahren wurde gestern mittig in der Hasenheide der 78jährige Emil G. aus dem Ostsektor. Die Feuerwehr brachte ihn ins Urban-Krankenhaus.

Von der Schraube erfasst und schwer

verletzt wurde am Mittwoch die 24jährige Gisela N. aus Charlottenburg, nachdem sie bei einem Zusammenstoß zwischen einem Motor- und einem Padelboot auf dem Kleinen Wannensee ins Wasser gefallen war.

Der Rauschgiftschlichter cand. med. Erich T. aus Charlottenburg wurde unter dem Verdacht der Urkundenfälschung und des Verstoßes gegen das Opiumgesetz festgenommen. Er verschaffte sich mit gefälschten Rezepten Rauschgift.

Einen Raubüberfall versuchte der 23jährige Heinz M. aus Kreuzberg auf die 47jährige Anna C. in deren Wohnung in der Kochstraße. Frau C. wehrte sich so heftig, daß der Räuber fliehen mußte. Er wurde festgenommen.

21 Volkspolizisten - darunter zwei Kommissare - stellten sich am Mittwoch unter den Schutz der Westberliner Polizei.

Die Winterbahn in der Sporthalle am Funkturn, auf der zuletzt das abgebrochene „wilde“ Sechstagerrennen gefahren wurde, wird am 29. Juli um 10 Uhr an Ort und Stelle verriegelt.

Bitte notieren Sie

Das DRK, Dahlem, im Dol 2, bittet Heimkehrer aus folgenden Gefangenenlagern um ihren Besuch am 25. 7.: UdSSR: 7151/10 Kirovskan Ila B. Jerevan: 7151/10 Kirovskan B. Jerevan: 168 Wjatsnik B. Gorki. CSR: Lausnice, England: Camp 2218 und Camp 2221 Brüssel.

Zum Schöneberger Rathaus (Freiheitsglocke, Alt-Schöneberg) führt Joh. Theuerkauf am 25. 7. Treffen um 18 Uhr U-Bahn-Ausgang Schöneberger Rathaus.

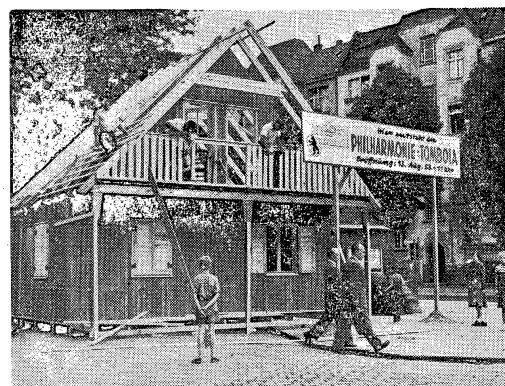
Besichtigung der Barockkiste des Schlosses Charlottenburg und des Mausoleums mit Schloßpark mit Artur Fleischer; Treffen am 25. 7. um 16 Uhr vor Schloß Charlottenburg.

Jungenkinder- und Kammer-Schau des Kleinkunstvereins Schillerhöhe A 30* am 22. und 28. 7. in der Siedlung „Schillerhöhe“, Seestraße 83.

„Tag des Dankes“ heißt eine Veranstaltung der Union-Gastspiele am 25. 7. um 20 Uhr in der Waldhütte, bei der viele bekannte Künstler von Bühne, Film und Funk mitwirken. Eintrittspreis auf allen Plätzen - außer dem Innenraum - 2,10 DM Ost bzw. 60 Pf.

Großkonzert einer britischen Militärkapelle am 25. 7. von 18-21 Uhr im Zoo; von 21-24 Uhr spielt Heinz Huppertz mit seinen Solisten zur Unterhaltung.

„Studentischer Sommerabendball“ unter Mitwirkung von Eberhard Nickel, den Nicolet



So ein nettes Holzhaus kann man in der Tombola zum Wiederaufbau der Philharmonie gewinnen - wenn man Glück hat. Zwei Holzhäuser dieser Art werden zum Ende der Lotterie als Prämiengewinne ausgespielt. Die Ausstellungsplätze für die Tombola befinden sich in der Schloßstraße, Steglitz, und in der Badstraße, Wedding. Foto: Kindermann

Der Leser entscheidet

Die besten Spatenverse der Stichworte „Krieg - Frieden“

Sie selbst können heute entscheiden, welche Spatenverse Ihrer Meinung nach prämiert werden müßten. Eine Jury hat die zehn besten Spatenverse der Stichworte „Krieg - Frieden“ ausgesucht und wir bitten Sie, den Ihrer Meinung nach besten Vers auszuwählen und die Nummer in eine Tabelle einzutragen, die wir am Donnerstag, dem 30. Juli, noch einmal veröffentlichen. Diese Tabelle bitten wir dann umgehend bis zum 31. Juli (Poststempel) an den „Telegraf“-Verlag, Berlin-Grünwald, unter dem Kennwort „Spatenverse“ einzusenden oder Ihre Entscheidung in einer „Telegraf“-Filiale schriftlich abzugeben. Die Benutzung der Tabelle ist nicht Bedingung.

Für die besten Verse jeder der zehn Stichwortgruppen sind je drei Preise ausgesetzt:

1. Preis: Eine neuntägige Reise in das Fichtelgebirge.
2. Preis: Ein Schuhgutschein.
3. Preis: Ein Buch.

Und nun können Sie entscheiden!

41. Man spricht viel in der Politik Vom Kalten und vom Heißem Krieg. Uns wird dabei auch heiß und kalt. Wir möchten Frieden, aber bald.

42. Durch steten Kreislauf wird der Sieg Freiheit nie entschieden. Erst macht man um den Frieden Krieg. Dann wieder Krieg um Frieden.

43. Korea-Krieg noch nicht bebohen, Bernade-Konferenz verschoben. Es sollte endlich hier auf Erden Für alle Menschen Frieden werden.

44. Schimpft mein Weibchen ohne Pause, Dann ist Krieg bei uns zu Hause. Aber monatlich, wie fein, Am Ultimo sieht Frieden ein.

45. Heut' ich einen Appel sah, Bald waren zwanzig Spatzen da. Gleich ein Getummel, Zanken, Schreien, So muß wohl Krieg im Frieden sein.

46. Der Krieg ist Gott sei Dank vorbei, Nur sind wir leider noch nicht frei. Den Frieden ich so gerne hätte, Doch immer sagt noch einer „Niet“.

47. Acht Jahre ist der Krieg nun aus, Trotzdem sieht's nicht nach Frieden aus. Im Gegenteil, nun geht er heiter Als Kälter Krieg unsichtbar weiter.

48. Als ich einst meine Emma nahm, Der Krieg ins Land gezogen kam. Und jetzt, wo endlich wieder Frieden, Da sind wir beide längst geschieden.

49. Würden alle Politiker und Diplomaten der Welt, Im Krieg an die vorderste Front gestellt Und sich bekämpfen im Schützengraben, Würde die Welt nur Frieden haben.

50. Den Kalten Krieg bald zu beenden Und sich dem Frieden zuzuwenden, Den Mut dazu nicht zu verlieren, Das wünscht der Spatz den großen Vieren.

Die Entscheidung ist unaufhebbar. Die Namen der Gewinner werden im „Telegraf“ veröffentlicht.

Das Wetter von heute

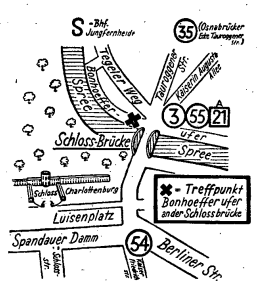
Wetterlage: Im ganzen nur wenig veränderlich. Voraussage: Teils heiter, sonst wechselnd bewölkt, etwas gewittrig. Höchstwerte über 20 Grad, nachts bis unter 15 Grad. Luftdruck 760 mm, mäßiger Südwestwind. Sonne: 4:12 bis 20:12, Mond: 10:06 bis 1:15.

Herausgeber: Arno Scholz und Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz. Stellvertreter o. Politik: Karl Wiegner. Chef o. Dienst o. Nachrichten: Rudolf Haezel. Wirtschaftspolitiker: Dr. Friedrich Sarow. Gewerkschaft o. Kommunalpolitiker: Walter Wagner. Geistespolitiker: Werner Nieke. Kulturpolitiker: Walther G. Oskowski. Puppentheater: H. H. Bruchvogel und Dora Feilgen. Lokalen: Richard Schwartz. Sport: Ulrich Preussner. Chefredakteur: H. H. Theobald. Für den Inhalt verantwortlich: Walter Wagner. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald, GmbH, Berlin-Grünwald. Anzeigenannahme: Iwag, Berlin-Grünwald, Bismarckplatz. Lizenz Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

Unser Wandersmann ruft!

Wir fahren ins Blaue! Am Sonntag, dem 28. Juli, fährt die Wandergemeinde des „Telegraf“ mit Felix Havenstein ins Blaue. Die Abfahrt erfolgt diesmal bereits um 8.30 Uhr mit dem Motorschiff „Karl Wilhelm“ der Reederei Ernst Haupt von der Schloßbrücke Charlottenburg. Fahrverbindungen: Straßenbahnen 3, 55 bis Schloßbrücke, 54 bis Luisenplatz, 35 bis Osnabrücker Straße, fer-

ner A 21 und S-Bahn bis Bahnhof Jungfernheide. Siehe auch Treffpunktsskizze. Die Rückfahrt erfolgt um 19 Uhr. Am Dienstag, dem 28. Juli, treffen sich die singfreudigen Frauen und Männer der Wandergemeinschaft wieder um 19.30 Uhr im Kinosaal des „Telegraf“ (Verlagshaus Grunewald am Bismarckplatz) mit Erika Havenstein zur Singstunde. Wir lernen alte Volks- und Wanderlieder.



Der Rundfunk sendet:

RIAS (505 m = 800 kHz): 12.00 Mittagskonzert - 15.55 Konzert - 15.50 Kirchenmusik - 14.30 Klingendes Alphabet - 15.45 Wilfried Krüger spielt zur Unterhaltung - 17.30 Berühmte Pianisten - 17.30 Selbsthater - 20.01 Abendmusik von Schumann und Brahms - 21.00 Es geschah in Berlin - 21.50 Tanzmusik - 23.00 Barnabas Balon spielt.

NWDR (530 m = 560 kHz): 12.00 Musik zur Mittagspause - 15.25 Bela Sanders und sein Orchester - 14.15 Über Land und Meer, Musik - 15.00 Die Sache mit dem Gummischwein - 15.50 Nachmittagskonzert - 16.15 Ludwig van Beethoven - 17.05 Berliner Kirchenfunk - 17.45 Fünfundvierzig Minuten Frohsinn - 19.30 „Wer Ohren hat...“ - 20.20 Operettenkonzert - 22.10 Horch, was rauscht von draußen rein, Schlagermusik.



EINE *Sigarette* FÜR MENSCHEN DIE SICH AUF IHR EIGENES URTEIL VERLASSEN KÖNNEN

10 PFENNIG